

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschl. 5 Heller Porto)

Aus dem Inhalt:

Ernst Paul:
Wehrprobleme der spanischen Revolution
Funk-Duell auf Welle 29.8
Bechyně konstatiert innenpolitische Entspannung
Um Belgiens neue Neutralität

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Mittwoch, 7. April 1937

Nr. 82

Die Arbeitslosigkeit Ende März

Die niedrigste seit März 1931

Wie das Ministerium für soziale Fürsorge bekannt gibt, hat die Anzahl der Ende März 1937 bei den Arbeitsvermittlungsbüro gemeldeten nicht untergebrachten Stellenbewerbern nach den vorläufigen Angaben der Bezirksämter 627.381 Personen betragen, während Ende Februar die Anzahl der Arbeitslosen 677.947 betrug. Es ist also gegenüber dem Vormonat die Anzahl der Arbeitslosen um 50.616, das ist um 7,5 Prozent, gesunken. Und zwar in Böhmen um 30.306 oder 9,3 Prozent, in Mähren-Schlesien um 14.808 oder 7,4 Prozent, in der Slowakei um 4822 oder 3,3 Prozent und in Karpathenland um 618 oder 9,7 Prozent. Auffallend ist der geringe Rückgang in der Slowakei und festzustellen ist auch, daß diese Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in Böhmen schon seit einiger Zeit besser ist als in Mähren-Schlesien.

Vergleicht man die Arbeitslosigkeit Ende März in den einzelnen Jahren, so ergibt sich folgendes Bild:

1932	633.907
1933	877.955
1934	789.789
1935	804.794
1936	797.770
1937	627.381

Es war also die Arbeitslosigkeit Ende März des heurigen Jahres kleiner um 170.439 Personen als in derselben Zeit des Jahres 1936, um 177.403 geringer als 1935, um 162.458 geringer als 1934, um 250.924 geringer als 1933 und 6576 geringer als 1932.

Vergleichen wir noch den Rückgang von Ende Februar bis Ende März 1937 mit den vorhergehenden Jahren: im heurigen Jahre betrug dieser Rückgang wie schon gesagt 50.616 oder 7,5 Prozent, im Jahre 1936 62.409 oder 7,8 Proz., im Jahre 1935 28.400 oder 3,4 Prozent, im Jahre 1934 54.495 oder 6,5 Prozent, im Jahre 1933 42.227 oder 4,6 Prozent, im Jahre 1932 betrug die Zunahme 2171 oder 0,3 Prozent, im Jahre 1931 die Abnahme 4467 oder 1,3 Prozent, im Jahre 1930 die Zunahme 1840 oder 2,1 Prozent.

Die Abnahme der Arbeitslosigkeit im März ist erfreulich, die absolute Differenz von mehr als 600.000 Arbeitslosen ist aber noch immer außerordentlich hoch. Daraus ergeben sich für die Wirtschaft- und Sozialpolitik die Forderungen von selbst.

Die Zahl der Beschäftigten im Vorjahr um 145.000 gestiegen, aber noch tief unter dem Jahre 1929

Die Zentralsozialversicherungsanstalt veröffentlicht einen Bericht über die durchschnittliche Zahl der im vergangenen Jahr bei der unterstehenden 295 Krankenkassen versicherten Arbeiter. Es waren nach dem Gesetze 221/1924 versichert

Männer	1.265.670
Frauen	797.941
zusammen	2.063.611

das ist gegenüber dem Jahre 1935 um 145.044 Versicherte mehr. Nach dem Gesetze 117/1926 (Pensionsversicherung) waren versichert

Männer	122.758
Frauen	53.201
zusammen	175.959

das ist gegenüber dem Jahre 1935 um 5410 Versicherte mehr.

Die Zunahme um 145.000 Versicherte in einem Jahre, um 185.000 in zwei Jahren (seit dem tiefsten Stand im Jahre 1934) ist zweifellos ein erfreuliches Zeichen der langsamen Wiedererholung. Sie ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Zahl der Versicherten, also der Beschäftigten, immer noch um nicht weniger als 440.000 unter der Höhe, die im Jahre 1929 mit 2.506.000 erreicht wurde liegt. Gewiß wird die erschreckend hohe Zahl dadurch verringert, daß tausende Personen durch die Erreichung eines Alters, in dem sie nicht mehr arbeitsfähig sind, durch Tod und aus anderen Gründen ausscheiden, auf der anderen Seite muß man jedoch bedenken,

Hartes Ringen an der Basken-Front

Vier deutsche Flieger in baskischer Gefangenschaft

Bayonne. In einer amtlichen Meldung der baskischen Regierung heißt es: Der Montag war für unsere Truppen günstig. Unsere Abteilungen durchbrachen stellenweise die Front, trugen bis tief in die feindlichen Stellungen Verwirrung und verursachten dem Feinde ernste Verluste. Nachmittags schlugen unsere Truppen nach erbittertem Kampfe eine starke Kolonne der maurischen Kavallerie in die Flucht.

Die vom Aufständischen-Lager verbreiteten unrichtigen Informationen sind derart, daß sie selbst die Anhänger der Aufständischen irreführen. Das ermöglichte uns, den deutschen Inspektor des Flugplatzes Victoria Kapitän von Hadein, den Dolmetscher Fraig, den Kapitän-Piloten Walter Kienzel und den Leutnant-Piloten Godfred Selz gefangenzunehmen, die durch die vom Aufständischen-Kommando verbreitete Meldung irreführt, sich nach Urujola begeben hatten, von welchem sie annahmen, daß es sich in den Händen der Aufständischen befände. Die bei diesen deutschen Gefangenen gefundenen Dokumente sind für uns von großer Bedeutung.

Franco-Truppen in einem Hinterhalt

Der Sabotage-Sonderberichterstatter auf Seite der Rebellen meldet von der baskischen Front:

Da bereits seit einigen Tagen in der Stadt Cibara auf der Straße von San Sebastian nach Durango weiße Fahnen gehißt wurden und die Stadt offensichtlich von den Regierungstruppen geräumt worden war, zog eine Kolonne aufständischer „Requetes“ in die Stadt ein und besetzte die Hauptstraße sowie den Marktplatz. Der Abzug der Milizen und die Hisung weißer Fahnen erwiderte sich jedoch als eine Rixel und die Milizen, die sich in der Umgebung der Stadt verborgen hatten, unternahm plötzlich einen Angriff und schnitten etwa 2000 Mann der Franco-Truppen den Rückzug aus der Stadt ab. Diese 2000 „Requetes“ wurden dann in der Stadt von den Milizionären niedergemacht.

Der Kommandant der Franco-Truppen hat unverzüglich ein Manöver zur Einschließung der Stadt Cibara unternommen und erklärte, daß er nach der Einnahme der Stadt alle Männer bis auf den letzten erschließen und die Stadt dem Erdboden gleichmachen lassen werde.

Einschüchterungsversuche

Wie aus San Sebastian gemeldet wird, waren vier Aufständischen-Flugzeuge in der Provinz Vizcaya Flugblätter in spanischer und baskischer Sprache mit folgendem Wortlaut ab: Dem Herrn und dem Herrn. Wir sind entschlossen, dem Verräter die Strafe zu geben.

Etrich-Jungbuch noch immer besetzt

Die ganze Arbeiterschaft mit den Streikenden solidarisch

Aus Jungbuch erhielten wir Dienstag abends folgenden telephonischen Bericht:

Die Stimmung der streikenden Arbeiter ist eine sehr gute. Es sind Bemühungen im Gange, um Mittwoch vormittags bei der Bezirksbehörde in Trautmanau Verhandlungen anzubahnen. Im Augenblick verlangt das Unternehmen, daß die Arbeiter vor Beginn der Verhandlungen den Betrieb verlassen, während sich der Bezirkshauptmann bemüht, die Verhandlungen trotz der Betriebsbesetzung aufzustandzubringen. Die Arbeiterschaft verlangt, daß in diesen Verhandlungen ein von ihr gewählter Ausschuss teilnehme; diese Forderung dürfte durchgesetzt werden. Wie sich das Unternehmen dazu stellt, ist im Augenblick noch nicht klar.

Die Arbeiterschaft wird von der Bevölkerung mit Leben und Mitteln reichlich unterstützt. Dienstag nachmittags fand im Fabrikhof eine Versammlung statt, in welcher der Betriebsausschussvorsitzende, dann der Bezirkssekretär der DSA Genosse Nint und der Bürgermeister Genosse Erben aus Jungbuch sprachen. Die Redner versicherten die Arbeiter der Sympathien der ganzen Arbeiterschaft und sagten ihnen Unterstützung zu. Es wurde ihnen stürmischer Beifall zuteil.

getriebe in Nordspanien ein Ende zu machen. Leget die Waffen nieder und ergebet Euch uns Alle, die dieser Aufforderung Folge leisten, werden dadurch ihr Leben und ihr Eigentum retten. Wenn Ihr Euch nicht sofort ergebet, werden wir das Gebiet von Vizcaya vernichten, wobei wir mit der Kriegsindustrie den Anfang machen werden. Wir haben hierzu die erforderlichen Mittel.

Rektor Ala erschossen

Bilbao. (Agence Espagne.) Man erfährt aus sicherer Quelle, daß der Rektor der Universität von Oviedo, Professor Leopold Ala, der wegen seiner liberalen Gesinnung von den Rebellen verhaftet wurde, von diesen trotz dem zünftigen Protest der internationalen Gelehrtenwelt erschossen worden ist.

Deutschland schickt weiter Kriegsmaterial

Gibraltar. (Agence Espagne.) In Malaga hat das deutsche Kriegsschiff „Deutschland“ eine große Anzahl von Mörsern, Kanonen und Maschinengewehren für die Rebellen ausgeladen. Außerdem sind 400 deutsche Lastautos in Malaga ausgeliefert worden.

Kreuzer „Leipzig“ bespitzelt die Regierungsmarine

Valencia. Der Kommandant der Regierungsmarine teilte dem Marineministerium mit, daß am Sonntag die Flotille der Torpedobootzerflörer der Regierung, die aus Cartagena ausgelaufen war, um Ceuta zu bombardieren, vom Kap Gata aus von dem deutschen Kreuzer „Leipzig“ beobachtet wurde. Der Kommandant der Flotille machte einem britischen U-Boot, das unweit auftauchte, von der Haltung des deutschen Kreuzers Mitteilung. Der Kreuzer „Leipzig“ soll sodann optische Signale, die für die Franco-Armee an der Küste bestimmt gewesen seien, ausgesandt haben.

Ceuto wiederholt bombardiert

Tanger. Es bestätigt sich, daß in der Nacht auf Montag ein Kriegsschiff Ceuta dreiviertel Stunden lang beschossen hat. Es verlautet, daß sich der Angriff auf Ceuta in der Nacht auf Dienstag wiederholt hat und daß er von zwei Torpedobootzerflörern durchgeführt wurde.

London. Dienstag nachmittags ist in der Nähe des britischen Zerstörers „Gallant“ unweit des Kap San Antonio in der Provinz Alicante eine Bombe niedergefallen, die anscheinend von einem Flugzeug der Aufständischen abgeworfen worden war. Soweit bekannt ist, wurde der Zerstörer nicht getroffen.

handlungen ein von ihr gewählter Ausschuss teilnehme; diese Forderung dürfte durchgesetzt werden. Wie sich das Unternehmen dazu stellt, ist im Augenblick noch nicht klar.

Die Arbeiterschaft wird von der Bevölkerung mit Leben und Mitteln reichlich unterstützt. Dienstag nachmittags fand im Fabrikhof eine Versammlung statt, in welcher der Betriebsausschussvorsitzende, dann der Bezirkssekretär der DSA Genosse Nint und der Bürgermeister Genosse Erben aus Jungbuch sprachen. Die Redner versicherten die Arbeiter der Sympathien der ganzen Arbeiterschaft und sagten ihnen Unterstützung zu. Es wurde ihnen stürmischer Beifall zuteil.

Die Staatspolizei hat am Dienstag die Lebensmittelzufuhr in den Betrieb unterbinden wollen. Auf Einschreiten des Bürgermeisters Erben wurde dann die Verpflegung aber freigegeben. Im Betrieb kam es zwischen drei führenden Beamten der Fabrik, von welchen zwei Sozialisten sind, und den Arbeitern zu einem Konflikt, der damit endete, daß die drei Leute aus dem Betrieb entfernt wurden.

Konjunktur — nur für die Unternehmer?

Um mehr als ein Viertel ist seit dem Jahre 1930 die tägliche Lohnsumme der Arbeiterschaft gesunken. 42 Millionen 600.000 Kronen betrug sie im Jänner 1930, 30.600.000 Kronen im ersten Monat des heurigen Jahres. Dieser Verlust ist weit größer, als es dem Rückgang der Beschäftigtenzahl entsprechen würde. Gewaltige Beträge entgehen jeden Tag den Arbeiterfamilien durch den Lohnraub der letzten Jahre, um viele Millionen nehmen die Kaufkraft und Gewerbetreibenden täglich weniger ein, weil das Einkommen der Arbeiter in unverantwortlicher Weise herabgedrückt wurde.

Die Löhne in der Tschechoslowakei waren auch in Konjunkturzeiten niedrig. Auch im Konjunkturjahr 1929 waren unter hundert Arbeitern 53, die durchschnittlich weniger als 16 Kronen täglich, und 40, die weniger als 12 Kronen täglich verdienten. Im Jänner dieses Jahres — alle angeführten Zahlen beziehen sich auf Jännermonate und nur auf die bei der Zentralsozialversicherungsanstalt Versicherten — verdienten nicht weniger als 63 Prozent aller Arbeiter weniger als 16 Kronen durchschnittlich im Tag und mehr als die Hälfte aller Arbeiter und Arbeiterinnen hatte einen Tageslohn von höchstens 12 Kronen. Aus der Katastrophe der Krise geht die Arbeiterschaft mit den schwersten Wunden hervor.

Wie verhalten sich die Unternehmer?

Der Kreis der gut beschäftigten Industrien wächst, einige — und das sehr große — haben die Produktion schon über den Stand der Konjunktur gesteigert. Die Absatzmöglichkeiten bessern sich. Die Gewinne steigen. Eine Aktiengesellschaft nach der anderen weist günstige Bilanzen aus. Die Aktienkurse — ein Gradmesser auch für die Aussichten der Unternehmen — klettern in die Höhe. Die Betriebe erzeugen mit weniger Arbeitskräften größere Warenmengen. Nach dem Hauptverband der Industrie melden auch die Industriellenvereinigungen in den einzelnen Gebieten eine Besserung. Die Unternehmer verdienen mehr, aber die Arbeiter sollen nichts davon haben.

Wir haben in diesen Wochen von den Industriellen viel Klagen über die Arbeitslosigkeit in den deutschen Gegenden gehört. Diese Tränen haben die Unternehmer nicht viel gelöst. Sie tragen nichts bei zu der langen Unterfütterung, welche die Opfer ihrer Wirtschaft beziehen, sie haben sich sogar geweigert, eine einmalige Beihilfe zu dem Arbeitslosenfonds zu zahlen. Ob sie Mißgefühl in Worten zeigen, interessiert den Arbeitslosen und den Arbeiter wenig. Aber was alle interessiert, ist die Antwort auf die Frage: Glauben die Unternehmer, daß sie die Produktion für sich allein behalten können? Glauben sie, daß sie den Arbeitenden, die zur wachsenden Prosperität der Betriebe beitragen, zweier Hungerlöhne zahlen können?

Die Arbeiter haben in den Krisenjahren die letzten erparten Heller — wenn sie überhaupt vorher etwas ersparen konnten — zugehört. Sie wissen, daß sie bei einem Rückschlag in der Wirtschaft wieder, wie das letztemal, erbarmungslos auf die Straße gesetzt werden. Ihnen ist nichts damit gebiet, daß man ihnen Lohnherabsetzungen verspricht, bis die Zeiten besser, noch besser für die Unternehmer werden. Die Arbeiter werden immer nur soviel bekommen, soviel sie sich selbst holen. Was sie heute nicht gewinnen, ist für sie verloren. Mit vollem Recht verlangen sie daher, daß mit den steigenden Gewinnen der Unternehmer auch die Löhne steigen, denn sie wissen aus Erfahrung, daß der erste Gewinnrückgang auch gleich den Verlust der Lohnreduzierung zur Folge hat. Sie haben nicht vergessen, wie ihre Not mißbraucht wurde, um ihnen eine Lohnkrone nach der anderen abzupressen.

Es scheint, daß man das in den Industriellenkreisen nicht begreifen will. Man wird es begreifen müssen. Durch die gesamte Arbeiterschaft geht heute eine Bewegung der Auflehnung und der Empörung über die Zustimmung, daß sich die arbeitenden Menschen die elende Behandlung weiter

gefallen lassen sollen, die sie in den Jahren der Not erdulden mußten. Die Arbeiter sind zum Kampf um bessere Lebensbedingungen entschlossen. Sie werden die Zeit, die jetzt endlich wieder für sie günstiger ist, ausnützen, und nur von den Unternehmern hängt es ab, in welcher Form der Kampf geführt werden wird.

Der autoritäre Kurs in Japan

Tokio. Finanzminister Doki erklärte, daß die Regierung auch das neue Parlament auflösen würde, falls die politischen Parteien auch nach den Wahlen auf ihrem bisherigen gegen die Regierung gerichteten Standpunkt verharren sollten.

Miliz und Armee Von Ernst Paul

Wehrprobleme der spanischen Revolution

Der Militarismus trat dem spanischen Volke immer in seiner übelsten Form entgegen. Die alle Armee, deren Reste Franco heute noch kommandiert, war einestheils durch das Ueberwuchern einer volkstrenden Offizierskaste, — auf fünf Mann kam ein Offizier — andernteils durch die beschäftigten afrikanischen Fremdenlegionen gekennzeichnet. Es nimmt daher nicht wunder, daß das spanische Volk dem Militarismus — wie लाग in einem anderen Lande — die Sympathie versagte. Die so entstandene antimilitaristische Tradition wurde noch durch die besonders in Katalanien weit verbreiteten anarchistischen Gedanken stark genährt.

Bei ihrem Pronunziamento haben die faschistischen Offiziere wohl die Abneigung des Volkes gegen militärisch-diktatorischen Kampf mit ins Kalkül gezogen. Aber hier steckte der erste schwere Fehler in der Rechnung der Rebellen. Das Volk hatte die junge Freiheit zu stark ins Herz geschlossen, um sich dieses kostbare Gut so leichter Dinge rauben zu lassen. Es warf sich den faschistischen Aufwühlern — das ist keineswegs bildlich gesprochen — mit einem Opfermut ohne Gleichen entgegen. Wie nach der Schweizer Sage Arnold Winkelried in der Schlacht von Sempach mit seinem Leib der Freiheit eine Barriere schuf, so stürzten sich in den spanischen und katalanischen Städten tausende Winkelriede gegen die Feuergraben der Maschinengewehre, mit ihren sterbenden Körpern den nachfolgenden Freiheitskämpfern einen schützenden Wall bildend.

Als die spanische Regierung — dank der Einheitsbereitschaft des Volkes — die Rebellen in einem großen Teil des Landes niederwarf, verfügte sie über kaum hundert Gewehre, war sie ohne geschlossene, disziplinierte Truppe. Sie konnte auch nur mühsam Waffen beschaffen. Da setzte nun wiederum die Initiative des Volkes ein. Die einzelnen Parteien, vor allem aber die Gewerkschaften und die Jugendverbände, stellten die ersten Bataillone der Miliz. Sie beschafften mit Hilfe der Regierung, nun auch schon aus den Magazinen der eroberten Kasernen, die nötigen Waffen und gingen an die rasch formierten Fronten. Jede Kriegserfahrung, jede Übung im Gebrauche der Waffen ging ihnen ab. Sie errieten durch Fleiß, nach ihnen fehlte, Gewerkschaften und Parteien sorgten auch für die Verpflegung ihrer Bataillone. Langsam lernten die Milizionäre auch Maschinengewehre, Geschütze, Tanks und Flugzeuge bedienen.

Schmerzhaft empfunden wurde der Mangel an geschulten Offizieren, besonders an Führern größerer Verbände. Von den wenigen Offizieren, die der Republik treu geblieben waren, fanden nicht alle sofort den richtigen Kontakt mit den Massen und der Miliz. Einige von ihnen hatten aber sowohl beim Aufbau einer regulären Truppe wie auch bei der Führung des Kampfes an der Front ganz Hervorragendes geleistet, vor allem der ungemein populäre Verteidiger Madrids, der „General Jefe“ (Chefgeneral) Miaja, den der

Volksmund glorifizierend den „spanischen Napoleon“ nennt.

Der Zustand der ersten Monate ist heute schon weitgehend überwunden und bessert sich auch weiter von Tag zu Tag. „Wir haben nun eine Armee“, erklärte uns der Außenminister und Oberste Kriegskommissar Alvarez del Vayo, als wir ihn in Valencia besuchten. „Bei Guadalupe und Brihuega ist zum ersten Male eine offensive Aktion hundertprozentig nach dem Plan durchgeführt worden.“ Von der Verteidigung, in der auch die Milizen Hervorragendes geleistet hatten, konnte zur Offensive übergegangen werden. Der Zustand der Improvisation wird überwunden, die Epoche des planmäßigen, regulären Kampfes beginnt — das merkt man auf Schritt und Tritt. So wie im Innern des Landes der Ordnungsdienst fast reiblos von den Carabineros durchgeführt und jener der lokalen Verteidigungskomitees abgelöst wird, erfolgt auch die Eingliederung der Miliz in die reguläre Armee. An jenen Teilen der Front, die wir kennenlernten, stehen durchwegs reguläre Truppen in einheitlichen Uniformen und mit einheitlicher Bewaffnung. (Vektors ist besonders wichtig, denn anfangs bereitete die Verschiedenartigkeit der Bewaffnung, des Kalibers der Gewehre etc. große Schwierigkeiten.) Auch in den Clappennstellungen Alcala, Tarazona und Cuenca, vor allem aber in Valencia, konnten wir diese Entwicklung beobachten. Inzwischen gelang auch die Bildung der nötigen technischen Abteilungen und die Organisation des Sanitätswesens. Die Soldaten sind, wie wir selbst beobachten konnten, geradezu ausgezeichnet verpflegt und erhalten außerdem einen Sold von 10 Pesetas im Tag, was, an Kaufkraft gemessen, einem Gegenwert von etwa 30 Kc entspricht. Auch in der Fliegertruppe dominieren heute bereits die Spanier. (Nebenbei: Den Sohn des früheren Präsidenten Ramora haben wir in Valencia in der Uniform eines Fliegeroffiziers, von den beiden Söhnen des gegenwärtigen Präsidenten Agana ist der eine Flieger und der andere steht an der Guadalupe-Front als Leutnant in der Division Alcala.) Das Verhältnis zwischen Soldaten und Offizieren ist ein vorbildlich kameradschaftliches, wobei es, unter Verzicht auf allen überflüssigen „Spinn“, an der nötigen Unterordnung keineswegs mangelt.

In der neuen Armee bewährten sich auch zwei von den Milizen übernommene Einrichtungen aufs Beste: die der politischen Kommissionäre und jene der ständigen Aufklärung durch Zeitungen und Zeitschriften. Von der Kompanie angefangen ist jedem Truppenkörper ein von der Regierung ernannter politischer Kommissar zugeteilt, der zwar nicht in das Kommando hineinzureden, wohl aber die Durchführung der Befehle zu kontrollieren hat und dem die moralische Betreuung der Truppe obliegt. Die moralische Kampfkraft steigert die materielle und das Wissen, worum es geht, den Kampfwillen. Darum sind Zeitungen

und Zeitschriften — besonders illustrierte — an der Front und in der Etappe nicht nur zugelassen, sondern erwünscht; darum gibt jede größere Einheit, zumindest jede Brigade, selbst eine eigene Zeitung heraus, die wenigstens einmal in der Woche erscheint. Der spanische Kämpfer hat nicht nur das begrenzte Wissen über die Vorgänge, die unmittelbar in seinem Abschnitt vor sich gehen, er wird auch über die Vorgänge an den übrigen Fronten und die Ereignisse in der Welt unterrichtet.

Eine besondere Sorge wird der Ausbildung des Offiziersnachwuchses gewidmet. In Barcelona besuchen wir die Escuela Popular de Guerra — die Kriegsvollschule — in der in Dreimonatskurse je 1000 Offiziere herangebildet werden. Die Schüler werden von den antifaschistischen Organisationen gestellt. Die Leitung hat ein Offizier der alten Armee, Major Font, inne, dem ein Stab geschulter Mitarbeiter zur Seite steht. Wir sahen die Schüler bei der Arbeit, nahmen in ihre schriftlichen Übungen Einsicht und konnten uns vom hohen Stande dieser Ausbildung überzeugen.

Eine wichtige Funktion erfüllen im spanischen Freiheitskampf die Internationales Brigaden. Sie leisten in kritischer Zeit wertvolle militärische Hilfe — ihre Reihen bestanden ja immer aus überzeugten Antifaschisten, die sich der Sache des spanischen Volkes freiwillig zur Verfügung stellten. — die internationalen Kämpfer brachten zum Teil auch zentraleuropäische Weltkriegserfahrung mit. Ebenso wertvoll war aber auch die damit verbundene moralische Hilfe, die dem spanischen Volke bewies, daß es mit seinem Kampfe nicht allein steht, sondern die

Sympathien der Arbeiter der ganzen Welt auf seiner Seite hat. Wir hatten Gelegenheit, uns in Gesprächen mit den Soldaten und den Führern der Internationalen Brigaden vom prächtigen Geiste dieser Truppe zu überzeugen. Bei den Kameraden einer der slowakischen Batterien — wie trafen Tschechen, Slowaken, Polen und Bulgaren, sogar ein Grieche war unter ihnen — fanden wir freundschaftliche Aufnahme. Beim Stab der effizienten Internationalen Brigade gab uns der dort wirkende antifaschistische Schriftsteller Ludwig Renn wertvolle Informationen. Dort erfuhren wir auch, daß der gegenwärtige Stand des spanischen Volksheeres es schon gestattet würde, die Internationalen Brigaden restlos abzugeben. — Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß die Zahl der in den vier Internationalen Brigaden kämpfenden Antifaschisten höchstens ein Prozent dessen beträgt, was — von den Mäuren ganz abgesehen — auf Francos Seite an „Freiwilligen“ steht.

Nicht unerwähnt sei auch, daß unser Freund Julius Deutsch im spanischen Freiheitskampf eine hervorragende Aufgabe erfüllte. Er wurde durch das Vertrauen der spanischen Regierung zum Divisionsgeneral ernannt und zur Bestreitung eines der wichtigsten Kommandos berufen.

Abschließend kann festgestellt werden, daß die spanische Republik auf dem besten Wege ist, ihr Wehrproblem manuell, materiell und geistig durchzusetzen und zu lösen. Die Reserven sind groß und von „Kampfmüdigkeit“ — von der dieser Tage in einer Zeitung die Rede war — kann nach unseren Wahrnehmungen nicht die Rede sein.

Verstaatlichung der Rüstungsindustrie Im Wehrausschuß zur Debatte

Heute wird im Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses der im Sommer des Vorjahres von drei sozialistischen Regierungsparteien eingebrachte Initiativantrag auf Verstaatlichung der Rüstungsindustrie zur Verhandlung kommen. Referent ist der tschechische Sozialdemokrat Srbca, der mit dem Genossen Ceger und dem tschechischen Nationalsozialisten David als Antragsteller zeichnet.

Wie schon seinerzeit berichtet, soll nach diesem Antrag die Erzeugung von Waffen und Munition, von Militärflugzeugen, Panzerautos, Gasmasken und Fliegerabwehrmitteln und sonstiger militärischer Bedarfsgegenstände dem Staat vorbehalten sein, der die Erzeugung in eigener Regie durchführt. Für eine Uebergangszeit soll die Erzeugung auch in privaten Betrieben unter Aufsicht der Kapitalsbetriebe des Staates zulässig sein, wobei jedoch die Verzinsung des beteiligten Privatkapitals 6 Prozent nicht übersteigen darf; in Zeiten der Wehrbedürftigkeit hätte diese Verzinsung überhaupt zu entfallen. Der Staat soll berechtigt sein, private Rüstungsbetriebe im beschleunigten Verfahren zu enteignen.

Von vornherein war zu erwarten, daß ein solcher Antrag auf den schärfsten Widerstand der einschlägigen Rüstungsindustrie stoßen wird, und es ist daher schon als Erfolg zu werten, daß der Antrag nunmehr im Ausmaß zur Verhandlung kommt. Hier werden sich ja die Fronten bald klar zeigen müssen. Daß der Antrag wohl berechtigt und im Interesse aller Bevölkerungsschichten, auch der nichtsozialistischen, gelegen ist, braucht ja nicht lange bewiesen zu werden. Jeder Steuerzahler

ist heute daran interessiert, daß die Opfer, die ihm die Verteidigung unseres demokratischen Staats auferlegt, auch wirklich nur der Staatsverteidigung zugute kommen und nicht zum erheblichen Teil in die bodenlosen Taschen der Rüstungsindustrie verschwinden, selbst auf die Gefahr hin, daß die Kurse der Rüstungspapiere von ihrem heutigen Höchststand etwas hinuntergehen.

Seit der Einbringung des Antrages Straßberger-David ist uns ja bereits die Regierung in Wien in Frankreich mit gutem Beispiel vorgegangen, und es hat sich dort bereits gezeigt, daß die sukzessive Enteignung der Rüstungsindustrie ohne große Erschütterungen durchführbar ist. Auch in England und Amerika sind ernste Bestrebungen im Gange, bei der notwendig gewordenen Ausrüstung die hohen Gewinne des Rüstungskapitals auf ein Minimum zu beschränken. Und es wäre nur gut so, wenn der üble Typus des Kriegs-, bzw. Rüstungsgewinners möglichst bald allgemein zum Verschwinden gebracht würde. Denn wenn das internationale Rüstungskapital seiner Macht entleert würde, dann würde auch mit einem Schlag die Kriegsgefahr in der Welt erheblich sinken.

Zur Durchführung des Sprengelbürgerersch

gesetzes. Der mächtige Landesökonom in Wien hat allen ihm unterstellten Bezirksschulenausschüssen den Auftrag erteilt, das Verfahren zur Feststellung der Sprengel für die Sprengelbürgererschulen mit aller Beschleunigung durchzuführen und die entsprechenden Anträge bis spätestens 20. April l. J. an den Landesökonom einzureichen. Wenn gleich es sich dabei natürlich nicht so sehr um die Errichtung neuer Schulen, sondern lediglich um die Umwandlung schon bestehender Bürgererschulen in Sprengelbürgererschulen handelt, ist doch die Aktion des Brünner Landesökonomats zu begrüßen, weil es sich um eine vorbereitende Arbeit handelt, auf Grund deren Ergebnis dann weitere Schritte eingeleitet werden können.

SENSATION IM LUXUS-U-BOOT

VON ARNOLD HEILBUT

Taylor schüttelt den Kopf. „Nein, es ist zweifellos. Selbst wenn Sie nach oben kämen — die Haisfische oder die Kraken, ... nein, ein unnützes Opfer ... Unsinn.“

Der junge Mann geht stumm in seine Ecke zurück.

Die grauenvolle Stille wird nur durch das Stöhnen und Höcheln der nach Atem Ringenden unterbrochen.

Draußen klingen polternde Schritte auf. Durch die Tür zwängen sich der Ingenieur und ein Matrose. Sie können sich kaum aufrecht halten. In ihrer Mitte schwankt, von beiden gestützt, Austin. Er ist totenblau, sein rechter Arm von Blut durchtränkt.

„Voh“, gurgelt Nonny, „eben ist er wieder hoch. Er jappst sich wieder. Er kann uns retten, er allein ... versteht mehr von den verdammten Tanks als ich ...“

Taylor streift Austin mit einem mißtrauischen Blick, er wendet sich achselzuckend ab.

Nonny brüllt auf. „Damned — er soll helfen. Voh, befehlen Sie ihm ... wir wollen hier nicht elend kriechen ...“

Einige Passagiere richten sich auf. Wilma von Davonh rückt auf den Anien heran, sie zeigt den Tadelsschmund vom Tisch, schleppt sich zu Austin. „Da — nehmen Sie — alles — behalten

Sie ihn ... aber retten Sie uns, um Gottes willen ...!“ Sie umklammert seine Arie.

Austin lächelt bitter, er schüttelt den Kopf. Jetzt schreiben die Frauen hysterisch auf. Sie klammern sich an den Hals Ohnmächtigen. Waud Ferguson stopft ihm ihre Perlenkette in die Tasche, sie zerrt ihn vor die zusammengesunkene Gestalt ihres Vaters.

„Retten Sie ihn, Kapitän — retten Sie meinen Vater ... er wird Ihnen alles geben, fordern Sie, was Sie wollen.“

Austin zuckt die Achseln. Da sieht er Vabette auf sich zuschwanzen. Sie hatte eine Serviette in den Gürtel gesteckt und versucht, den Verband auf seine blutende Schulter zu legen. Mit zitternden Händen knüpft sie den Knoten — dann sinkt sie ohnmächtig an ihm nieder.

Taylor steht vor Austin. Die beiden messen sich mit den Augen. „Nanast du helfen, Junge?“ fragt der Amerikaner unsicher.

„Vielleicht“. Austin deutet auf seine Schulter. „Ich hab keine Kraft im Arm ... keine Schuld, du schuft ...“

Der junge Sportsmann kommt aus seiner Ecke herüber. Er geht schwankend, mit geballten Fäusten auf Taylor zu — wortlos entwindet er ihm den Revolver. Taylor läßt es ruhig geschehen.

„Ich helfe Ihnen, Kapitän“, sagt der Herr, „kommen Sie ...“

Einige der Gäste haben, halb im Unterbewußtsein, begriffen, um was es geht. Sie richten sich auf, stieren leuchtend auf die Tür, durch die joesen die vier Männer gegangen sind.

Es vergehen furchtbare Minuten, Minuten, die sich zu Ewigkeiten dehnen.

Wichtig erachtet der Schiffsräum, ein Bierbricken geht durch seinen Körper. Ein hoher Ton wird vernommen, ebdt ab, jetzt wieder ein, in

unregelmäßigen Pausen — dann bleibt er haften in tiefen, gleichmäßigem Geräusch. Langsam erhellt sich der Salon — die Lampen brennen. Kein Zweifel, die Akkumulatoren arbeiten.

Dann stürzt der Ingenieur herein. „Wir steigen ... wir steigen ... er schafft es ... wir steigen!“ Zwischen Lachen und Weinen wiederholt er unzähligmale wie ein Jeremias die Worte.

Ein unbeschreiblicher Tumult bricht los. Wie plötzlich aus neuem Leben erweckt, springt alles auf. Tische stürzen um, Glas und Geschirr zerfällt, über achlos hingeworfenes Geld, über Kutzen, über seidene Kleider trampeln die Füße, stürzen die Menschen an der engen Tür.

In ihrem Rahmen steht der junge Sportsmann. Er hebt beschwichtigend die Hand. „Ruhe, meine Herrschaften, Ruhe. Wir sind gerettet. Aber stören Sie die Arbeiten unseres braven Kapitäns nicht. Gleich werden wir an der Oberfläche sein, gleich werden wir frische Luft haben ...“

Er geht ernst und gemessen auf den völlig apathisch dastehenden Taylor zu.

„Sie haben verpielt, Taylor, keinen Widerstand, bitte. Auch Ihre Gefährten sind längst entwaffnet ...“

Die Sonne steht fröhlich über dem „Goldenen Tor“, als die „Fairly Queen“ in den Hafen von San Francisco einfährt, von zwei Booten der Hafenpolizei eskortiert. Eine riesige Menschenmenge empfängt sie am Kai. Schon seit den ersten Morgenstunden suchten die Behörden das längst überfällige Boot.

Am nächsten Tag gab Edward Austin eine sensationelle Erklärung ab. Er hat das Gespräch der drei Banditen belauscht, das ihre verbrecherischen Absichten enthüllte. Er sah keinen Weg mehr, den Anschlag zu verhindern. Aber ein Leh-

tes, höchst riskantes Mittel blieb ihm, die Ganner um den Erfolg zu bringen. Er machte durch Sabotage die Preßlufttanks zum Aufstehen des Bootes unbrauchbar. Aber der Zwist mit Taylor kam unerwarteterweise dazwischen. Durch seine Verwundung und stundenlange Ohnmacht wurden die Passagiere in die furchtbare Gefahr gebracht, so daß seine gute Absicht beinahe zu einem schrecklichen Ausgang des Abenteuer geklärt hätte.

Auch Jean Baptiste Morin gelang es, seine gänzliche Unkenntnis des von Taylor geplanten Verbrechens nachzuweisen. Der Kernte vorer obnebies fast sein ganzes Vermögen. Denn die Polizei verbot selbstverständlich die weiteren Ausfahrten der „Fairly Queen“. Aber der kleine Gastogner hatte endlich einmal einen glänzenden Einfall.

Er ließ die ganze Einrichtung des U-Bootes herausnehmen und baute sie in einem, genau nach dem Vorbild der „Fairly Queen“ hergestellten Raum ein. Das Ganze glich einem riesigen Aquarium. Genau wie an Bord des U-Bootes sah man in bequemen Sesseln und sah durch die Glaswände auf die sich tummelnden Fische.

Daß die Preise sich ebenfalls denen der „Fairly Queen“ anließen, dafür sorgte schon die exquiste Gesellschaft, die sich jetzt allabendlich bei Morin einfand.

Nur die rundliche Vabette fehlte; sie hat als liebende Gattin und Mutter nun andere Pflichten. Ueberflüssig, zu sagen, daß es Edward Austin war, der sie sicher in den Hafen der Ehe gelockt hatte.

Ueberdies: um der Wahrheit die Ehre zu geben: Mr. Ferguson hat das Versprechen seiner Tochter Waud prompt eingelöst — und er hat sich nicht lumpen lassen.

(Schluß.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Bezirks-Arbeitsstelle der deutschen aktivistischen Parteien für den Bezirk Tetschen

Die Bezirksorganisation des Bundes der Landwirte, der Deutschen Christlichsoz. Volkspartei und der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei für den Bezirk Tetschen haben die Bildung einer Bezirksarbeitsstelle der deutschen aktivistischen Parteien beschlossen, deren Aufgabe es ist, an der Durchführung der in dem Abkommen vom 18. Februar 1937 enthaltenen nationalpolitischen Richtlinien mitzuwirken.

Zuschriften, die in diesen Aufgabenkreis fallen, sind an den Schriftstempelfänger Bürgermeister Fritz Seifert, Bodenbach Nr. 884, zu senden.

Anfragen und Meldungen können ferner gerichtet werden: an die Landwirtschaftliche Kasse des Bundes der Landwirte in Nieder-Ebersdorf, Telefon: Benken Nr. 82, an die Bezirkskanzlei der Deutschen Christl. Soz. Volkspartei in Tetschen, Karl-John-Strasse Nr. 109 (Telephon Nr. 244).

Für den Bund der Landwirte:
Wilhelm Ahne e. h., Neu-Oblitz Nr. 6.
Für die Deutsche Christl. Soz. Volkspartei:
Gans Krump e. h., Tetschen, Karl-John-Str. 109.
Für die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei:
Richard Reihner e. h., Bodenbach Nr. 884.

Auch Südwestböhmen marschieren!

Der nationalpolitische Erfolg vom 18. Februar hat der deutschen sozialdemokratischen Bewegung auch in den industriearmen, schwer von der Krise heimgeführten Grenzbezirken Südwestböhmens einen neuen Auftrieb gegeben. Davon legte Samstag abends eine Versammlung, die in den Tachauer Vereinshausaal einberufen war, glänzendes Zeugnis ab. Sie war, um die Störungspläne der SDP zu durchkreuzen, auf Grund des § 5 des Terrorgesetzes einberufen worden. In ohnmächtiger Wut verlegte sich daraufhin die Bezirksführung der Heimlichpartei aufs Demunziieren. Sie zeigte bei der Bezirksbehörde an, daß unsere Einladungen nicht handschriftlich vom Einberufer gefertigt waren. Unsere schlagfertige Tachauer Organisation verteilte hierauf innerhalb einer Stunde neue Einladungen. In Erwartung eines ruhigen Verlaufes sind sodann nicht nur die Arbeiter und Arbeiterinnen, sondern auch zahlreiche Angehörige des Mittelstandes und der Intelligenzkreise dem Rufe der Partei gefolgt. Abgeordneter Zalsch erstattete vor 700 aufmerksamen Zuhörern Bericht über die Fortschritte der europäischen Friedenspolitik und über die Bedeutung des Wälderpattes vom 18. Februar. Die einstimmig verlaufene Versammlung war ein voller Erfolg unserer rührigen Tachauer Bewegung.

Für Sonntag nachmittags hatte die sozialdemokratische Bezirksorganisation Viskofeinh eine öffentliche Volksversammlung in die rote Hochburg Meßing einberufen, die auch dem faschistischen Ansturm am 10. Mai 1935 unerschütterlich standgehalten hat. Es waren hierzu Abordnungen der umliegenden Organisationen erschienen, ferner zahlreiche Kleinbauern und Säugler, die vielfach aus den entlegenen Bauernhöfen einen stundenweiten Fußmarsch zurückgelegt hatten. Bei der Eröffnung konnte der junge Lokalvertrauensmann Schögl auch den Leiter der Bezirksbehörde, Herrn Oberst Dr. Rod und Herrn Bezirkskollisionspeltor Richter, sowie die Mitglieder unserer Bezirksfraktion unter den Anwesenden begrüßen. Erfreulich stark waren unter den 450 Teilnehmern auch Frauen und Jugendliche vertreten. Nachdem zwei unserer Jung-Turnerinnen die Rundgebung durch Reitationen eingeleitet hatten, erstattete Zalsch, oft von Zustimmung unterbrochen, ein zweifelhafte Referat. Meßing stand an diesem Tage im Zeichen unseres Offensivgeistes.

Tachau führt

An unserer Bezirkskonferenz, die Sonntag vormittags in Tachau stattfand, beteiligten sich 230 Vertrauensmänner aller Ämter der Arbeiter- und Kleinbauernbewegung des Bezirkes. Aus dem Bericht des Sekretärs Müller ging hervor, daß die Bekämpfung der Faschisten seit dem Jahre 1935 durchschnittlich eine Steigerung um 100 Prozent aufweist. Damit marschieren die Bezirksorganisation Tachau wieder an der Spitze der Kreisorganisation Wilsen-Budweis. Die Berichte der Funktionäre und das politische Referat des Abg. Zalsch fanden einstimmige Billigung. Es wurde beschlossen, gemeinsam mit der freien Gewerkschaft eine Aktion zur Hebung des Lohnniveaus der Betriebs- und Heimarbeiter der Tachauer Holz- und Perlmutterindustrie einzuleiten, wo im Zeichen der „Volks-gemeinschaft“ die Ausbeutung wahrer Orgien feiert. Mit Rücksicht auf die vorliegenden zahlreichen Beitrittsgesuche zur Partei, vertrat die Konferenz den Standpunkt, daß vor allem abgewartet werden müsse, wer sich bei der diesjährigen Mai-Rundgebung öffentlich zur Sozialdemokratie bekennet. Zum Bezirksvertrauensmann wurde wieder Reihner jun. gewählt.

Auch im Braunauer Ländchen Fortschritte!

Die Braunauer Bezirkskonferenz der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei tagte am Sonntag. Die Berichte zeigten ein erfreuliches

inneres und äußeres Wachstum der Bewegung. In den Monaten April und Mai wird die erfolgreiche eingeleitete Werbekampagne für Partei und Presse fortgesetzt werden. Ausführlich beschäftigte sich die Konferenz auch mit der Vorbereitung des Volkstages der Arbeit, der am 24. und 25. Juli in Trautenau durchgeführt werden wird. Der politische Bericht des Abg. Franz Rejchi wurde mit stürmischem Beifall zur Kenntnis genommen.

Tagung der schlesischen Sozialdemokraten

Am Sonntag tagte im Troppauer Volksheim die schlesische Kreisversammlung der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Sie stand ganz im Zeichen der Arbeit für die Durchsetzung des deutsch-tschechischen Abkommens vom 18. Februar. Das politische Referat erstattete Abg. Rudolf Heeger, während der Vertreter des Parteivorstandes, Heinrich Kremer, eine Reihe organisatorischer Fragen behandelte. Die Berichte zeigten ein Wachstum der Partei in der Bezirkszeit, das angesichts der in Schlesien fortwährenden Krisenwirkungen doppelt erfreulich ist. Einen besonders guten Stand weisen die Unternehmungen der Partei auf: die „Volkspreße“ konnte ihre Auflage ganz erheblich steigern, die Drucker ist hoch aktiv.

Großen Beifall löste die Begrüßungsansprache des Mährisch-Schlesischen Kreissekretärs der tschechischen Sozialdemokratie, Vindler, aus, welcher der deutschen Sozialdemokratie für ihr tapferes Wirken im Interesse der Republik und ihrer Völker dankte und die Mitarbeit seiner Partei bei der Durchsetzung der deutsch-tschechischen Vereinbarungen hervorhob.

Die Aussprache über den politischen und den organisatorischen Bericht war sehr lebhaft und wurde mit der einstimmigen Annahme einer Resolution beschlossen, in der eine Reihe von Hilfsmahnahmen für die schlesischen Gebiete gefordert werden, so insbesondere der Bau der Talsperre bei Kreuzberg. Dem Parteivorstand und den parlamentarischen Klubs wird für ihre Arbeit der Dank und das Vertrauen ausgesprochen.

Bezirkskonferenz M.-Schönberg

Sonntag tagte im Arbeiterheim in Mähr.-Schönberg die ordentliche Bezirkskonferenz der Partei unter dem Vorsitz Malcher. Den Bericht über die Tätigkeit der Bezirksorganisation im Jahre 1936 erstattete der Bezirkssekretär Wierer. Dem Bericht war zu entnehmen, daß

Die „Achse“ muß versteift werden! Göring und Ley nach Rom

Während die Reise Schuschnigg nach Rom neuerlich verschoben wurde, heißt es nunmehr, daß Göring bereits Mitte April und noch vor Schuschnigg bei Mussolini erscheinen wird. Offiziell wird aus Berlin gemeldet, daß Leh am 8. April eine zehntägige Italienreise antreibt, während der er von Mussolini empfangen werden wird.

Wie bei der Göring-Reise zu Beginn des Jahres, deren unmittelbare Folge die verstärkte Intervention in Spanien war, scheint es auch diesmal um eine Verstärkung der „Achse“ Rom-Berlin zu gehen.

Man hatte in Berlin von der italienisch-jugoslawischen Verständigung eine Sprengung der Kleinen Entente und ein Einschwenken Jugoslawiens in die deutsch-italienische Front erhofft. Nunmehr scheint man eher den Verdacht zu hegen, daß Italien den „Osterpakt“ beibehalten will, um sich eine Brücke zur Kleinen Entente zu schaffen und seine eigene Stellung gegen Berlin zu stärken. Ein weiterer Grund ist wohl die Befürchtung, Schuschnigg könnte bei seinem Besuch in Rom Mussolini geradezu vor ein Ultimatum gestellt: entweder die Habsburger fallen zu lassen oder das Abschwenken Deutschlands zu England

Westmächte anerkennen Belgiens Neutralität

Belgien muß aber die Völkerbund-Verpflichtungen einhalten

Paris. In den Außenministerien von London und Paris wird an dem Text einer Note gearbeitet, in welcher Frankreich und England unter bestimmten Garantien die von Belgien verkündete Neutralität anerkennen. England und Frankreich sind bereit zuzustimmen, daß Belgien nicht gehalten sei, seinen früheren Verpflichtungen nachzukommen, fordern aber, daß sich Belgien verpflichte, den allgemeinen Verpflichtungen des Völkerbundes zu bleiben, die ihm die Be-

zug der Völkerbundpakte um rund 1500 gestiegen ist und der Völkerbundvertrag bedeutend abgenommen hat. Der Mitgliederstand ist stabil geblieben. Von der Bezirksorganisation wurden 270 Veranstaltungen mit Referenten besichtigt. Die Vortrag- und Schulungstätigkeit war eine äußerst rege. — Das politische Referat erstattete Abg. Zischla, der sich insbesondere mit dem Verhandlungswert vom 18. Februar und dem dagegen eingeleiteten wütenden Kampf der SDP beschäftigte. Zu dem mit starkem Beifall angenommenen Referat wurde einstimmig eine Resolution beschlossen, in der dem Parteivorstand und den Parlamentariern der Partei Dank und Vertrauen ausgesprochen wurde. Wilhelm Schön referierte über das Thema Jugend und Partei. Nach einer lebhaften, die Geschlossenheit der Organisation aufweisenden Debatte wurde die Bezirksleitung, das Frauenbezirkskomitee und die übrigen Bezirkskörperschaften in der bisherigen Zusammenfassung einstimmig wiedergewählt. An der Spitze der Bezirksorganisation steht wiederum als Bezirksvertrauensmann Malcher. An der Konferenz nahmen die Vertreter von 37 Lokalorganisationen, insgesamt 100, teil.

„Milch fürs Kind“

Die Deutsche Völkerverbündigung organisiert ein großes Hilfswerk „Milch fürs Kind“. Am 20. und 30. Mai wird in Prag ein großer Basar veranstaltet werden. Dieser Basar wird dem Verkauf von Produkten unserer Heimindustrie dienen. Der Reingehalt wird den Bezirkskommissionen für deutsche Jugendfürsorge in den Nachbargebieten zur Durchführung einer Mission zur Verfügung gestellt werden. Durch den Ankauf von Erzeugnissen unserer Heimindustrie für den Basar wird gleichzeitig auch vielen Heimarbeitern in den sudetendeutschen Gebieten Beschäftigung gegeben. Die Aktion „Milch fürs Kind“ wird ziemlich großen Umfang annehmen, das Interesse der Öffentlichkeit ist sehr lebhaft, die bisher aufgebrachtsten Geldbeträge haben eine erfreuliche Höhe.

Das Protektorat der Veranstaltung hat die Gattin des Präsidenten, Frau Hanna Wencesová, übernommen.

Die Deutsche Völkerverbündigung erläßt einen Aufruf zum Hilfswerk „Milch fürs Kind“, in dem es u. a. heißt:

Die große Not, von der die deutschen Heimarbeiter dauernd betroffen sind, sowie deren schädliche Einwirkung auf die Gesundheit ihrer Familien, vor allem des Kleinkindes, hat die Deutsche Liga für

und zugleich den deutschen Einmarsch in Wien zu gewärtigen. Daraufhin wurden die Gayda-Artikel geschrieben, deren Veröffentlichung dann im entscheidenden Augenblick erfolgte, als unter dem Eindruck des Neurath-Beuches Frankreich für die Restauration gewonnen schien.

Die „Zeit“, die ja über die Ansichten und Pläne der Berliner Außenpolitik aus erster Hand informiert ist, behauptet in ihrem Leitartikel vom Mittwoch, daß der österreichische Legationsrat ausgesprochen frankophil geworden sei und daß Habsburg die Außenpolitik Schuschnigg mache, also auch für seine Schwelung an die Seite Frankreichs und der Tschechoslowakei verantwortlich sei (das deckt sich mit gewissen anderen, seit längerer Zeit umgehenden Gerüchten). Daher stemme sich Italien gegen die Restauration, die nur Frankreich nützen würde. Der Berichterstatter des sudetendeutschen Hitler-Organes verrät aber doch gewisse Beforgnisse, ob Italien auch fest bei der Berliner Linie bleiben werde. Es ist nun interessant, daß am Abend des gleichen Tages, da die „Zeit“ so besorgt schreibt, die Komreise Görings angekündigt wurde. Es wird also zweifellos darum gehen, Schuschnigg in Rom zuzurufen und Italien überhaupt aufs neue unter Druck zu setzen, damit es nicht die deutschen Absichten auf den Donauraum durchkreuze.

stimmungen des Völkerbundes aufzulegen, insbesondere daß Belgien den festen Willen an den Tag legt, sein Territorium mit allen Mitteln zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu verteidigen, wenn es angegriffen werden sollte.

Der Text der in Vorbereitung stehenden Note, der offenbar in der französischen und englischen Fassung vollkommen gleichlautend sein wird, wird zu Wochenende gleichzeitig in Paris, London und Brüssel veröffentlicht werden.

Mißglückter SdP-Versammlungsputsch

Kreisführer Abg. Birke auf der Flucht vor sozialdemokratischen Arbeitern

Samstag fand in Rebeisdorf (bei Trautenau) eine von unserer Partei einberufene Versammlung statt, zu welcher sich, noch bevor der erste Sozialdemokrat im Saale des Arbeiterheimes erschien, ein Stoßtrupp der SDP mit dem Bezirksführer Kauscher und einem Fabrikanten eingefunden hatten. Ihre Absicht war schon am Vormittag des gleichen Tages in der Fabrik kundgetan worden, es war die Sprengung der Versammlung.

Noch bevor die Versammlung eröffnet wurde, kam der Bezirksführer zum Vorschein und forderte in arroganter Ton Redefreiheit für seine „Kameraden“. Ihm wurde kurz, aber bündig bedeutet, daß er in dieser Versammlung nichts zu verlangen habe und sich mit seinen Wünschen mäßigen solle. Darauf „drohte“ er, mit den Seinen das Lokal zu verlassen. Man sagte ihm, er möge tun und lassen, was er wolle, und siehe da, er ging nicht, um seine Kameraden zum Abzug zu bestimmen, sondern er flüchtete ihnen etwas zu und verließ den Saal.

Die Heineleute blieben ruhig sitzen, vor vollem Saale eröffnete Strobel die Versammlung und erzielte dem Redner Abgeordneten Rejchi, das Wort. Richtig erschien der Kreisführer Hans Hubert Birke im Türschwamm und ließ durch seinen Adjutanten Kauscher seine „Kameraden“ zum Abzug rufen. Sei, das war ein Rennen, das nur von den Psirufen, mit denen der Herr Birke empfangen wurde, überhört wurde und als erster machte dieser kehrt. Die andern ihm nach, in toller Hast. Viele vergaßen ihre Hüte und Stöcke mitzunehmen. So endete der Putsch von Rebeisdorf mit einer für Herrn Birke kläglich blamagen, die er in Rebeisdorf nie erwartet hat. Die Versammlung wurde dann ohne Störung fortgesetzt. Sie war erhehend und nach jeder fünften Minute lebte ein Beifallssturm ein, der jedem Teilnehmer klar werden ließ, daß in dem politischen Rennen der deutschen Sozialdemokraten und der SDP die ersten Sieger geblieben sind und bleiben werden.

Nach dem Schlusswort kamen Arbeiter und verlangten Beitragsverklärungen.

Völkerverbund und Völkerverbündigung in der Tschechoslowakischen Republik veranlaßt, ein umfassendes und durchgreifendes Hilfswerk zu organisieren.

Wenn dieses Hilfswerk unter dem Motto: „Milch fürs Kind“ verbündet vor die gesamte deutsche Öffentlichkeit tritt, so soll hiermit vor allem die Notwendigkeit und die Bedeutung dieses Hilfswerkes für die Linderung der Not Tausender von deutschen Kleinkindern in den Nachbargebieten bekannt werden. Diese Not ist zu einer bedauernden Gefahr für unsere Volkskraft und unsere Volksgesundheit geworden. Sie mit allen verfügbaren Mitteln zu bekämpfen, empfinden wir alle als die naturgegebene Pflicht unserer Volksgemeinschaft.

Darüber hinaus, will unser Hilfswerk ein weithin hörbarer Appell an die gesamte Öffentlichkeit sein, ihr Augenmerk in besonderem und erhöhtem Maße auf die wirtschaftliche Notlage unserer Heimarbeiter zu richten. In den meisten Fällen machen wir uns nur schwer eine Vorstellung von den ständigen Entbehrungen dieser unserer Volksgenossen, die auch die fleißigste Handarbeit kaum ernähren kann. Aus diesem Grunde wird durch das Hilfswerk der Deutschen Völkerverbündigung eine größere Menge von Heimarbeiten gekauft und am 20. und 30. Mai l. J. im Rahmen einer besonderen Veranstaltung verkauft werden.

Schon heute ergeht an die gesamte Öffentlichkeit die Aufforderung, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen, sich am Kaufe dieser Heimarbeiten im weitesten Maße zu beteiligen und so an der Linderung der Heimarbeiternot und der Kindernot wirksam mitzuhelfen.

Lohnbewegung in der nordböhmisches Glasindustrie

Die Arbeiterschaft des Haida-Steinschönauer Gebietes hat dem Gremium der nordböhmisches Glasindustriellen sowie dem tschechischen Gremium in Haida Forderungen unterbreitet, nach welchen die Arbeiterschaft in den Maschinenfabriken vollinhaltlich die Geltung des Kollektivvertrages vom 3. November 1925 und für die Heimarbeiter die Erhöhung des Mindestlohnes von 140 auf 192 Kč bei 48stündiger Arbeitszeit verlangt wird.

Die ersten Verhandlungen fanden Montag, den 5. April, statt. Nach eingehender Begründung der Forderungen durch den Vertreter des Verbandes der Glas- und Keramikarbeiter sowie die Vertreter der anderen Organisationen und nach stundenlangem Verhandeln unterbreiteten die Unternehmer einen Vorschlag, nach welchem unter bestimmten Voraussetzungen der Mindestlohn von 140 Kč auf 100 Kč erhöht werden sollte. Da die Voraussetzungen zum großen Teile unannehmbar sind und die Arbeiterschaft auch auf ihren fleißigeren Forderungen nach dem Mindestlohn bestehen dürfte, wird eine Konferenz der Arbeiterschaft zu den Vorschlägen der Unternehmer Stellung nehmen. Es dürften an der Lohnbewegung rund 3000 Arbeiter beteiligt sein.

Dr. Beneš am Grabe König Alexanders

Belgrad. Der zweite Tag des Aufenthalt des Präsidenten Dr. Beneš in Jugoslawien war der Ehrung des Andenkens des verstorbenen Königs Alexander gewidmet. Dr. Beneš fuhr teils im Zug, teils im Auto nach dem etwa 80 Kilometer entfernten Ploče, wo er am Grabe des Königs einen großen Kranz niederlegte. Ein zweiter Kränzbefehl galt dem Grabe des unbekannten Soldaten am Gipfel des Berges Avala. In allen Orten unterwegs wurde der Präsident von der Landbevölkerung begeistert begrüßt. Präsident Dr. Beneš legte den Weg gemeinsam mit dem Prinzregenten Paul zurück und hatte so die Möglichkeit, mit seinem Gastgeber mehrere Stunden lang Besprechungen zu führen. Auch der Mittwoch, der letzte Tag des Aufenthaltes, wird weiteren Besprechungen des Präsidenten mit den höchsten staatlichen Faktoren Jugoslawiens gewidmet sein. U. a. ist eine zweite längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Stojadinović vorgesehen.

Präsident Dr. Beneš überreichte dem König Petar II., der Königin-Mutter Marie sowie der Prinzessin Olga den Weissen-Röwen-Orden mit der Kette. Prinzregent Paul zeichnete Frau Hanna Benešová mit dem Heiligen Sabas-Orden I. Klasse aus. Auch die Begleitung des Präsidenten erhielt hohe jugoslawische Orden.

Gast des Volkes — Sinnbild der Demokratie

An dem Empfang, der dem Präsidenten Beneš in Belgrad am Dienstag wieder auf der Fahrt nach Opatowitz zuteil wurde, wurde offenbar, daß die Tschechoslowakei und ihr Staatsoberhaupt für einen großen Teil Europas heute mehr bedeuten als einen Staat unter anderen, einen Bundesgenossen, Freund oder Feind, den man nach seinem Potential in Hoffnungen und Misserfolgen misst. Gewiß, der begeisterte Empfang, den die Jugoslawen dem Präsidenten bereiten, galt auch dem slavischen Brudervolk, galt dem Bundesgenossen aus der Kriegszeit, galt dem Verbündeten von heute. Aber die sich immer wiederholenden Hochrufe auf die Demokratie, auf die demokratische Tschechoslowakei, auf Frankreich und die Tschechoslowakei beweisen zur Genüge, daß es dem serbischen Volk und den serbischen Intellektuellen nicht zuletzt darauf ankommt, den Neupräsidenten des letzten demokratischen Staates in Mitteleuropa zu begrüßen, in Dr. Beneš das Sinnbild der Freiheit und Humanität zu ehren.

Andere Staatsmänner und Staatsoberhäupter erscheinen in fremden Ländern als Gäste der Höflichkeit, als Gäste der Regierungen. Der Präsident der demokratischen Tschechoslowakei kommt als Gast des Volkes, weil er als Vertreter des Volkes kommt. Einen Grafen Ciano empfangen die Offiziellen, empfangen bestellte Bravouristen, wenn Dr. Beneš kommt, muß man die Waffen sperren, um den Jubel des begeisterten Volkes und allzuante Sympathieumgebungen für die Demokratie zu verhindern.

Bei der Begrüßung in Belgrad wurden einige Studenten verhaftet, weil sie in auffälliger Weise für die Demokratie demonstriert hatten. Es heißt, daß der demokratische Politiker L. Davidović auch Wauernungebungen auf dem Wege nach Opatowitz organisieren wollte und daß man die Dörfer sorgfältig kontrollierte. Auch ein Vortrag Minister Rostka in Belgrad wurde abgesagt, weil demokratische Kundgebungen befürchtet wurden.

Bechyně konstatiert Innenpolitische Entspannung

Im Exklusivinterview der tschechischen Sozialdemokratie hielt Eisenbahnminister Bechyně am Dienstag ein Referat über innenpolitische Fragen, wobei er eine beträchtliche innenpolitische Entspannung konstatierte. Er führte dies auf die veränderte außenpolitische Lage zurück, welche nach dem Mißerfolg des tschechischen Ansturmes, nach dem Zustandekommen des auf das Dreieck Paris-Prag-Moskau gestützten Abkommens, nach den Schwierigkeiten der italienischen Situation und nach dem Mißerfolg der italienischen-deutschen Waffen in Spanien im Sinne einer Stärkung des demokratischen Kampfes auch bei uns arbeitete, insbesondere seit dem Zeitpunkt, seit dem die englischen Rüstungen eine Warnung vor einer Abenteuer- und Kriegspolitik des Faschismus darstellen.

Minister Bechyně gab sodann einen Überblick der Situation in der Koalition sowie bei den Oppositionsparteien, wo insbesondere ein Befall des Rárodního demokracii zu bemerken ist. Dieser Befall machte auch vor der Hlinkapartei nicht halt, deren Position durch den Aufstieg der deutschen aktivistischen Parteien, insbesondere der deutschen Sozialdemokratie erschwert ist. Er erwähnte auch Bericht über das Einvernehmen mit den deutschen aktivistischen Parteien und über die vorbereitete Autonomie Karpatenrusslands. Die Lage der Demokratie, sagte er, weist bei uns im ganzen eine Stärkung auf und mit ihr auch die Situation des demokratischen Sozialismus.

Funkduell auf Welle 29.8

Der siegreiche Schwarzsender

Die Stimme aus dem Unbekannten, die kühn abends auf Kurzwelle 29.8 durch den Äther klingt und den Dillerjüngern innerhalb und außerhalb der Grenzen des Dritten Reiches so schwere Stunden bereitet, hat Montag abends bewiesen, daß sie allerlei Möglichkeiten gewachsen ist. Die vorausgegangene prahlerische Ankündigung der Dillerbehörden, die sich rühmten, endlich den verhassten Sender an der polnisch-russischen Grenze festzustellen zu haben, erwies sich als ein Schlag ins Wasser. Der in Ostpreußen heimlich errichtete Schwarzsender, der die Aufgabe hatte, die Sendung der antihitlerischen Station unverständlich zu machen, zog in dem Rundfunkduell den kürzeren. Der Anlager des Schwarzsenders, der wieder reiches Material über allerlei Fragen brachte, die den Hitlerleuten peinlich und unangenehm sind, konnte vor Einleiten der Störung, die der ostpreussische Störstörer produzierte, darauf aufmerksam machen, daß die Sendung auf einer benachbarten Welle fortgesetzt werde. Und so geschah es auch. Die Sendung wurde auf Welle 30.45 fortgesetzt, als wenn nichts geschehen wäre.

Die Gestapo wird sich wohl vergeblich um die

Erklärung dieses in Deutschland allgemein gehaltenen „höchsterichterlichen“ Schwarzsenders bemühen, der auch in unserem Grenzgebiet, sehr zum Nachteil gewisser gleichgeschalteter Kreise, gerade auch von den Anhängern des Herrn Henlein gehört wird. Was ist um diese Stimme aus dem Dunkel, die so unheimlich gut mit den intimsten Dingen in allen nazistischen Zentralkstellen Bescheid weiß und darüber hinaus auch über die Vorgänge in Spanien und anderswo, wo die Agenten Dillers auf Werke sind, — was ist nicht um diese Stimme auf Welle 29.8 orakelt worden! Bald hiess es, der Sender stehe in Spanien, bald wurde er in Russland vermutet, auch unsere Republik wurde verdächtigt, daß dieser gefährliche Sender sich auf ihrem Gebiete befinde. Schließlich kam die Triumphmeldung über seine endgültige Feststellung an der polnisch-russischen Grenze und gleich darauf erwies sich auch dies als Blamage und der Anlager konnte mit liebenswürdiger Stimme erklären, daß die gestörte Sendung auf neuer Welle aus Berlin fortgesetzt werde. Aus Berlin, dem Sitz der Gestapo und des Propagandaministeriums!

Tagesneuigkeiten

Das Schwert des Islam

Mussolini war bekanntlich vor kurzer Zeit in Ägypten und hat sich dort den Mohammedanern Afrikas und Asiens als der Beschützer des Islams nachdrücklich empfohlen. Dabei wurde ihm „das Schwert des Islams“ überreicht, das als Symbol dieser seiner neuen Würde gelten soll. Woher ist nun dieses symbolische Schwert. Hat es etwa Mohammed geschwungen oder haben damit die Araber im 8. Jahrhundert Spanien erobert oder hat Kara Mustafa bei der Belagerung Wiens damit geschlagen? Durchaus nicht. Es wurde, wie man erzählt, erst kürzlich bei einer bekannten Mailänder Firma hergestellt und auf blank hergerichtet. Das „Sword of Islam“ ist also ein autarkes italienisches Warfprodukt, mit welcher Feststellung das heilige Schwert auch in den Augen des Moslems seinen Nimbus einbüßen wird.

Geheime Spiritusbrennerei ausgehoben. Die Brünnner Polizei wurde aufmerksam gemacht, daß sich in dem Hause Brinn-Königsfeld, Krizkagasse 24, das dem Kaufmann J. Smerček gehört, eine geheime Brennerei befinde. Die Polizei umstellte das Haus und nahm eine Durchsuchung vor, die zunächst kein Ergebnis zu zeitigen schien. Schließlich fand man aber doch tief unter dem Keller einen Raum, in dem sich tatsächlich eine geheime Spiritusbrennerei befand. Es wurden 13 Hektoliter aufgelöster Zucker beschlagnahmt, der auf Wagen fortgeschafft wurde. Smrček wurde verhaftet. Der Staat dürfte einen Schaden von 100.000 Kč erleiden. Das Gefälligkeitskontrollamt wird sich weiter mit der Angelegenheit beschäftigen.

Kinder von heute... Gasmasken und Luftschutzhelme scheinen sich einer besonderen Beliebtheit bei den Moskauer Schulkindern zu erfreuen, wie man aus einer Petition entnehmen kann, die sieben von einer Gruppe 8- bis 12-jähriger Kinder dem Kommissariat für Volksbildung überreicht worden ist. Die Petition ist von zwei Kindern unterschrieben, die sich rühmen, einen neuen Kinder-Gasmaske „Kleiner Lord“ aufgestellt zu haben, indem sie die Gasmaske in 1,9 Sekunden angelegt hatten. Es wird vorgeschlagen, eine allgemeine Norm für alle russischen Kinder aufzustellen, die zum Beispiel für die Übung mit Gasmasken die Zeit von höchstens 10 Sekunden für das Anlegen vorseht. Auch soll ein allgemeiner „sozialistischer Wettbewerb“ stattfinden, der das schnellste Verlassen der Schulräume, das disziplinierteste Verhalten in Luftschutzhelmen, erste Hilfe und ähnliches umfaßt. Die Moskauer sind dabei überzeugt, daß sie bei einem allrussischen Wettbewerb dieser Art, der für Kinder nach den Jahrgängen gegliedert werden soll, bei weitem den Sieg davontragen werden.

180.000 Unterschriften für die Kautschuker Verurteilten. Die „Solidarität“ hat eine Unterschriftenaktion zum Protest gegen die justizielle Ermordung Einar Andrés und für die Rettung der zum Tode verurteilten Kautschuker Arbeiter eingeleitet. Die Aktion hat 180.000 Namenszeichnungen ergeben. Die Listen wurden der deutschen Gesandtschaft eingereicht. Zugleich wurde ein Schreiben an die Reichsminister Neurath, Görner und Fricd abgeschickt.

23 Kinder geboren. Die Gattin des pensionierten Eisenbahnbeamten Gallovič in Pünktchen brachte Mittwoch das 23. Kind zur Welt. Alle 23 Kinder leben.

In der Theiß ertrunken. Auf der Hochwasser führenden Theiß kippte in der Nähe der Ortschaft Ada ein Kahn um, der die Heberfuhr besorgte, wobei eine Frau und ein Kind ums Leben kamen.

60 Leprakranke ermordet. Die chinesische medizinische Vereinigung hat auf einer Tagung in

Schanghai, an der tausend Vertreter aus dem ganzen Lande teilnahmen, gegen die Erschießung von sechzig Auswägigen in Younglong in Süd-Siang durch chinesische Soldaten protestiert. Das Militär, das in der Nachbarschaft lag, hatte am Ostermontag das Leprakrankenhaus, das von der Mission der amerikanischen Presbyterianer unterhalten wird, überfallen und die Kranken niedergeschossen. Das Missionsgebäude wurde niedergebrannt. Die Soldaten waren dann mit der Beute geflohen.

Arbeiter als Krönungsgäste. Die Einladung zur Teilnahme an den englischen Krönungsfeierlichkeiten sind nunmehr gedruckt worden. Dabei wurde bekannt, daß der König vier Arbeiter zu seiner Krönung eingeladen hat.

Bürgerschüler gewinnt einen Haupttreffer. Der Haupttreffer der vom Roten Kreuz in Mährisch-Ostau veranstalteten Wohltätigkeitslotterie ist auf ein Los entfallen, das sich im Besitz eines 13-jährigen Bürgerschülers in Prag-Weinberge befindet. Der Haupttreffer ist ein Auto oder 12.000 Kč in bar. Der jugendliche Gewinner hat sich für das Geld entschieden.

Kampf um die Perlen der Sibirier. Nach Meldungen aus Port Darwin wurden am Montag 17 japanische U-Boote, die sich in den australischen Gewässern befanden, in der Nähe der Nordküste von einem australischen Patrouillenboot der australischen Regierung aufgebrochen. Die Japaner wurden nach einer Warnung an ihre Kapitäne freigelassen. Die australische Regierung erwägt angesichts der verstärkten Tätigkeit japanischer U-Boote an der australischen Nordküste die Einrichtung einer ständigen Seecontrolle.

Streicher verpflichtet alle Nürnberg-„Naziherren“, aus der Kirche auszureiten. Der Fortsetzung kamen alle nach, bis auf einen „alten Kämpfer“ namens Niemüller, der es vorzog, auf seine Kemer zu verzichten.

Schutz des Mittelstandes. Neuerdings wird auf die kleinen Handwerksmeister ein starker Druck ausgeübt, als Industriearbeiter in die Fabriken zu gehen, um auf diese Weise dem Arbeitermangel abzuhelfen. Es hat ein Kesseltreiben insbesondere gegen die Einmannbetriebe eingeleitet, die in Görings Essener „Nationalzeitung“ geradezu als ein Verbrechen an der Nation bezeichnet werden. Die Handwerkskammern wurden verpflichtet, in ihren Bezirken nach diesem Gesichtspunkt Nachforschungen anzustellen.

Belgische Journalisten in Prag. Auf dem neuen Prager Zivilflugplatz in Ruzyně fand am Dienstag mittags ein belgisches Flugzeug, mit dem belgische Journalisten zum Besuche Prag eintrafen. Die Gäste wurden namens des Fremdenkomitees der tschechoslowakischen Journalisten von Dir. Svihobůl und zahlreichen Prager Journalisten begrüßt. Sie werden sich in Prag zwei Tage aufhalten. Dienstag abends gab Arbeitsminister Dostál ihnen zu Ehren ein Dejeuner.

Die „Gelben Pässe“ der Abgeordneten von Oklahoma. Unmittelbar neben dem Gebäude des Parlaments von Oklahoma in Oklahoma City befindet sich das beste Kino der Stadt. Wie es gute Nachbarschaft gebietet, konnte der Besitzer des Kinos auf die Witten von Freikartieren, die sehr häufig von den Abgeordneten gestellt wurden, keine abschlägige Antwort geben. Das sprach sich herum und die 117 Abgeordneten samt ihrem Anhang beantragten die Freikartieren so oft, daß das Kino beschloß, besondere Dauerkarten für sie zu drucken. Dazu wählte der Besitzer aber einen schönen gelben Karton. Er tat es sicherlich nur darum, weil dieser Passierschein besonders auffällig war. Aber vielleicht hat ihn die Sache auch geärgert, so daß er bewußt anzüglich werden wollte. Denn man muß dazu wissen, daß gelbe Karten von Establishments verboten werden, die das Prostitutionsgesetz eigentlich verbietet, die aber trotzdem existieren, so daß die Bedeutung des „Gelben Passes“ in Amerika durchaus bekannt ist. Die Abgeordneten waren wütend, die Sache kam zur Debatte und einstimmig beschloß die 117, die anzüglich gefärbten Freikartieren sofort wieder zurückzusenden und außerdem wurde ein Antrag angenommen, der vorsieht, daß jeder Abgeordnete, der sich um eine Freikarte fürs Kino bewirbt, mit einer sehr hohen Geldstrafe belegt wird.

Die ersten Gewitter. Namentlich im Westteil des Binnenlandes hat es sich am Dienstag noch etwas erwärmt. In Frankreich und im Rheingebiet wurden nachmittags bis zu 18 Grad verzeichnet, und auch in Böhmen stieg die Temperatur stellenweise auf 15 Grad an. Kleine Unregelmäßigkeiten in der Druckverteilung bedingen jedoch beträchtliche lokale Wetterunterschiede in unseren Gegenden. Namentlich nachmittags traten lokale Schauer auf, welche in der Umgebung des Erzgebirges von Gewittern begleitet waren. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Kaufmann der ziemlich ruhigen, relativ warmen, jedoch etwas unsicheren Witterung mit bedeutenden lokalen Unterschieden. Einzelne Schauer sind nicht ausgeschlossen. — Wetterausblick für Donnerstag: Noch keine größere Veränderung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Donnerstag

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 11.05: Populäres Schallplattenkonzert. 12.10: Opernmusik: Verdi: aus „Aida“. 15.00: Schallplatten. 17.15: Violinello-Konzert. 17.45: Deutsche Sendung: Schmetzschel: Sportvorführung. 17.55: Jugendfrunde mit Musik. 18.10: Landwirtschaft. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben. 19.25: Musik Salonquartett: Weinartner, Dolar Strauß et al. 20.10: Volkskonzert des Prager Rundfunkorchesters: Mozart, Haydn. 22.25: Weckhören: Weigenquartett. — Prag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung: Volk: Veränderungen im Verfahrungsrecht für die direkten Steuern durch das Gesetz 228/1936. 14.45: Schallplatten. 14.50: Deutsche Presse. 18.00: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. — Brünn: 17.15: Frühlingslieder. 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterturn: Wilhelm Niesner: Die Nacht des Wortes. — Schwarz: Bir und die Welt der Tiere. — Regensburg: 18.10: Klavierkonzert. 19.30: Aus dem Nationaltheater: Dvořák: Teufel und Henker, Oper. 22.35: Tangemusik. — Katschau: 12.35: Rundfunkorchesterkonzert. 17.15: Jazzorchester. — Mähr. Ostrau: 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Habina: Dichter aus dem Reichalter der Humanität. 22.25: Tangemusik.



25. Jahrestag der »Titanic«-Katastrophe

Am 15. April jährt sich zum 25. Male der Tag der furchtbaren Schiffskatastrophe, bei der der größte Ozeandampfer seinerzeit, die „Titanic“ der White-Star-Line, mit einem Eisberg zusammenstieß und sank. 1490 Personen kamen dabei ums Leben. Es war die erste Fahrt, die dieses Schiff unternahm. Das Unglück gab Veranlassung zu einem internationalen Abkommen über die Mitführung von Rettungsbooten auf Passagierdampfern. Diese gegenwärtige Darstellung des Malers Stöelver veranschaulicht die Katastrophe.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Aktuelle Forderungen der Angestellten

Die Fachsektion „Handel und Verkehr“ im Allgemeinen Angestellten-Verband Reichenberg hielt am 4. April unter dem Vorsitz des Fachgruppenobmannes Schönfelder (Prag) und bei sehr starker Beteiligung aus dem ganzen Verbandsbereich ihre Jahreskonferenz in Reichenberg ab. Nach feierlicher Begrüßung durch einen wirkungsvollen Sprecher der Jugendabteilung ergänzte und erläuterte Fachsekretär Löwit den gedruckt vorgelegten umfangreichen Bericht. In der Aussprache hierüber beteiligten sich Sommerich (Ralsenau a. d. Eger), Fischer (Teplic-Schönan), Krolowper (Lusitz), Siegmantel (Jägerndorf), Friedemann (Eger) und Strnad (Prag). In längeren Ausführungen nahm Abg. Franz Macoun (Reichenberg) zu den behandelten Fragen von gesetzgeberischen sowie von allgemeinen gewerkschaftlichen Gesichtspunkten aus Stellung. Nach dem Schlußwort des Berichterstatters wurden die Beschlüsse genehmigt. Sodann hielt Geschäftsstellenleiter Plöhs einen Vortrag über Tagesfragen der Handels- und Expeditionsangestellten, die er unter Darlegung der vom Verband zunächst zu erfüllenden dringenden Aufgaben eingehend besprach. Eine von ihm vorgelegte Willens- und Gebung fand einstimmige Annahme. Landesvertreter Dr. Emil Strauß (Prag) zeigte den Stand der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung auf und befaßte sich auch mit den Auswirkungen der Regierungsbeschlüsse vom 18. Februar 1937 auf die Lage der Angestellten und Arbeiter in den jüdisch-deutschen Gebieten. Sonderfragen der weiblichen Angestellten besprach Marie Prosch (Wülg), worauf Verbandobmann Ritzhof auf die erfreuliche Aufwärtsentwicklung des Allgemeinen Angestellten-Verbandes verwies und die entscheidende Bedeutung der bevorstehenden Wahlen in die sozialen Versicherungs-einrichtungen hervorhob. Zum Vorsitzenden der Fachsektion Handel und Verkehr im Allgemeinen Angestellten-Verband Reichenberg wurde Alfred Wildner (Teplic-Schönan) gewählt, der mit einem zu weiterer erfolgreicher Tätigkeit auffordernden Schlußwort die Tagung beendete.

Die von der Konferenz angenommene Entschleunigung lautet:

Die durch die Dauerkrise verursachte Schmälerung der Konsumkraft hat im Handelsvertrieb weit unter dem Existenzminimum gelegene Gehaltsbedingungen heraufbeschworen, die trotz Besserung der Wirtschaftslage keine Änderungen erfordern, weshalb die Schaffung von Kollektivverträgen und deren Rechtsverbindlichkeit unerlässlich ist, um gesetzlich verbürgte Mindestgehälter und ausreichende Lehrlingsentlohnungen zu gewährleisten.

Die durch die Entwicklung längst überholten Bestimmungen über die Zeit des Offensins und Schließens der Geschäftsräume führen zur ständigen Ueberreizung der geschäftlichen Höchstleistung, weshalb die Erfüllung der seit Jahren vorliegenden Anträge auf Einführung des Sechsstunden- und des zehnstündigen Arbeitstages nicht länger hinausgeschoben werden darf.

Die Handelsangestellten begrüßen den Gesetzentwurf auf Einführung der ganzstaatlichen vollständigen Sonntagsruhe, erwarten die Erfüllung ihrer dazu unterbreiteten Vorschläge, die auch auf die einheitliche Regelung der Feiertagsarbeiten abzielen und verlangen die ehestige Gesetzgebung.

Die Konferenz lehnt Lehrlingsprüfungen in Handel und Expedition entschieden ab, fordert dagegen die Schaffung von wissenschaftlich fundamentierten Berufsberatungstellen, den Ausbau des Fach- und Fortbildungsschulwesens und die Mitwirkung der Gewerkschaften und Gehilfenausschüsse bei der Lehrlingsausbildung.

Die rasche Verabschiedung eines der Entwicklung angepassten Lehrlingsgesetzes, die zweijährige Wehlpflicht nach der Ausdehnung, längere Lehrlingsurlaube, Beschränkung der Lehrlingsanahl nach sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten können die zweckbewusste Berufsauflese befürworten.

Praktische Maßnahmen betreffen immer wieder die Befreiung von Wehlpflicht, die Ausdehnung der Ammunition und Ausdehnung der Befreiung der Wehlpflicht — ähnlich wie bei Wehrdienstausstellungen — ist darum im sozialen, wirtschaftlichen und demokratischen Staatsinteresse gelegen.

Zur Durchsetzung dieser dringlichsten Forderungen sowie aller anderen sozialpolitischen Postulate

ruft die Konferenz alle in Handel und Verkehr tätigen, der Organisation noch fernstehenden Privatangestellten in ihrem eigenen Berufs- und Lebensinteresse zum unverzüglichen Eintritt in den Allgemeinen Angestellten-Verband Reichenberg auf.

Die Vereinigung der Gehilfenvertreter in Handel, Expedition und Export (Eig. Reichenberg) war am 4. April in Reichenberg zur Hauptversammlung zusammengetreten. Nach Entgegennahme der Tätigkeitsberichte und Genehmigung des Kassaberichtes wurden eine Reihe von Beschlüssen in bezug auf die Arbeit in den Gehilfenausschüssen und sonstige Berufs- und Fachfragen der Handels- und Expeditionsangestellten gefaßt. Die Neuwahl des Vorstandes hatte nachstehendes Ergebnis: Vorsitzender: Gehilfenobmann Alfred Wildner (Teplic-Schönan), Stellvertreter: Gehilfenobmann Alfred Häbner (Reichenberg); Beisitzer: Anton Sommerich (Ralsenau a. d. Eger), Marie Prosch (Wülg), Karl Rahn (Wodenbach), Franz Meier (V. Leipa), Ernst Kolisch (Gablons a. N.), Karl Wagner (Jägerndorf); Ersatzleute: Josef Wlber (Jglau), Karl Müller (Teplic), Robert Müller (Teplic-Schönan), Hedwig Bohelt (Lusitz), Ernst Reinhold (Teplic); Rechnungsprüfer: Viktor Haubers (Eger), Anton Schimana (Saag); Ersatzmann: Josef Wünsch (Reichenberg).

Ganzstaatlicher Tiefbauvertrag

Als Ersatz der privaten Bautätigkeit, die durch Jahre völlig am Voden lag, wurden von Staat, Ländern, Bezirken und Gemeinden die sogenannten Notstandsarbeiten durchgeführt. Der Druck der Wirtschaftskrise und die überaus große Arbeitslosigkeit warfen ihre Schatten auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Bauwesen. Außer einer Anzahl örtlicher Lohn- und Arbeitsverträge, die nur für eine gewisse Arbeit abgeschlossen wurden, bestand nur für den Handelskammerbezirk Reichenberg für das Tiefbauwesen ein Kollektivvertrag. Somit kam es im ganzen Staatsgebiet zu keinen größeren Verträgen. Die Folge davon war, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiter immer unzureichender wurden und zu häufigen Streiks führten. Die Schmutzkonkurrenz der Unternehmer untereinander bildete dazu die treibende Kraft.

Die Zerplitterung der Bauarbeiter in so vielen Gewerkschaften ließ sie zu keinem erfolgversprechenden Schlag auslösen, um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch einen für die Arbeiter annehmbaren Vertrag einzumachen zu verbessern. Die freie Gewerkschaft der Bauarbeiter hatte die von den Unternehmern ausgehenden und unter ihrer Patronanz stehenden Arbeitgebervereinigungen ständig im Rücken und auf der anderen Seite waren es oft einzelne Behörden, die die Unternehmer dadurch unterstützten, daß sie bei Tiefbauarbeiten die Hochbauvertragslöhne, trotzdem sie als die örtlichstzulässigen zu gelten hatten, nicht anerkennen wollten.

Es ist nun den Gewerkschaften unter der Führung des Verbandes der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie gelungen, mit den Unternehmerorganisationen einen Lohn- und Arbeitsvertrag im Tiefbauwesen für das ganze Staatsgebiet abzuschließen. Dieser Lohnvertrag enthält für viele Bezirke eine neunmündige Lohnhöhung für die Arbeiter. Nachdem auch das Fürsorgeministerium allen anderen Ministerien, die Arbeiten vergeben, anempfiehlt, hat diesen Vertrag anzuerkennen und ihn bei der Vergabe als Bedingung vorzuschreiben, ist anzunehmen, daß sich die vielen Lohnstritte bei den öffentlichen Arbeiten herabmindern.

Aufgabe der Arbeiter muß es aber sein, sich dem Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein-

und Keramikindustrie anzuschließen, um der Einhaltung dieses Vertrages auch den richtigen Nachdruck zu verleihen. Den Arbeitgebervertretern in den öffentlichen Körperschaften erwächst die Pflicht, bei der Vergabe von Arbeiten auf diesen Vertrag Bedacht zu nehmen und auf deren Einhaltung zu drängen.

Der abgeschlossene ganzstaatliche Tiefbauvertrag ist am 25. Februar 1937 in Kraft getreten und hat für alle Tiefbauarbeiten, die nach dem 25. Februar 1937 ausgeführt werden, Geltung.

Der russische Industrieplan

Moskau. (Tsh.) In den Beschlüssen der Regierung über den Volkswirtschaftsplan für das Jahr 1937 ist die gesamte Industrieproduktion der Sowjetunion für das laufende Jahr wertmäßig auf 103 Milliarden Rubel festgelegt. Soweit es eine Zunahme der Produktion um 20% gegenüber dem Jahre 1936 vorsehen. Die Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten in sämtlichen staatlichen Betrieben und Institutionen ist auf 26.820.000 Personen festgelegt, was eine Zunahme um 2.1 Prozent gegenüber dem Jahre 1936 bedeutet. Der Gesamtbetrag der Löhne und Gehälter wird auf 78 Milliarden Rubel festgelegt. Im Jahre 1936 hat sich die Produktion der Industrie der Sowjetunion um 28.4 Prozent gegenüber dem Vorjahr erhöht, während eine Zunahme von 23 Prozent vorgezogen war.

Auflösung von Kartellen in Polen. Die polnische Regierung hatte kurz nach Oitern eine Erklärung veröffentlicht, daß im Interesse einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung alle unangelegten Preisverbände wichtiger Industrieerzeugnisse beseitigt werden sollen. Sonntag wurde die Auflösung von zehn großen Industrie-Kartellen angeordnet. Unter ihnen befinden sich vor allem die Rappha-Kartelle „Standard Roubel“, „Wizja“ und „Karpachia“, ferner das elektrotechnische Kartell und eine Reihe von Kartellen, die Baumaterialien, insbesondere Ziegel, Stahl und Zement umfassen.

Neuer Rückgang der französischen Arbeitslosigkeit. Ende März stellte sich die französische Arbeitslosigkeit auf 380.000 Personen, gegen 465.000 im Vorjahr. Gegen die Vormoche hat sich die Zahl der Beschäftigungslosen neuerdings um 4000 gesenkt.

Eduard Beneš: Nationalität und Internationalität

Der Verlag „Orbis“ in Prag hat soeben ein vierbändiges Werk in deutscher Sprache herausgegeben, das den Titel „Gedanke und Tat“ führt. Die ersten drei Bände enthalten Reden des Präsidenten Beneš, die von A. T. Mager aus dessen Reden und Schriften gesammelt und zusammengestellt sind. Der erste Band trägt mehr wissenschaftlichen Charakter, er enthält Darlegungen zur Philosophie und Soziologie der Geschichte, über Wesen, Aufgaben und Mittel der Politik und über die Probleme der Nation und Humanität. Der zweite Band bringt Darlegungen zu den Fragen der Demokratie, des Sozialismus, der Wirtschaft, des Heeres, der Kirche. Im dritten Bande herrschen die Probleme der Außenpolitik vor. Der vierte Band schließlich ist eine Biographie des Präsidenten aus der Feder von Jacobus Raposa, die verlässlich, objektiv und außerordentlich instruktiv ist. Der Wert dieses Buches wird noch dadurch erhöht, daß die wichtigsten Staatsverträge seit dem Umsturz darin im Wortlaut abgedruckt sind. Aus dem Gesamtwerk, das broschiert K 120.—, gebunden K 160.— kostet und insbesondere Bibliotheken, Schulen (aber auch dem Einzelnen als Quelle reicher Belehrung) empfohlen sei, druden wir nachstehend ein paar Seiten ab, die zeigen, daß Beneš ebenso wie Masarik und alle bedeutenden Männer anderer Völker nach einer Synthese von Nationalität und Internationalität ringt.

Politisch ruft die heutige kollektive Ideologie des Nationalismus Erinnerungen hervor an die religiöse kollektive Ideologie in den vorangegangenen Jahrhunderten. In Zukunft, nach einigen Jahrhunderten, wenn sich die heutige Ideologie des Nationalismus entwickelt und verändert haben wird, wie dies mit der religiösen kollektiven Ideologie der Fall war, werden die Ereignisse des letzten Krieges, die in so ungeheurer Maße auf der nationalen Idee beruhen, sicherlich als eine der größten Epochen der modernen Geschichte erscheinen, in welcher gerade diese Idee in hohem Maße die geschichtliche Entwicklung bestimmt oder mit entschieden hat. In Zukunft wird aber diese Idee objektiver, richtiger beurteilt werden, denn es wird namentlich all' das objektiv und richtig beurteilt werden, was es Hypernationalistisches und daher Schädliches im heutigen Nationalsozialismus und Faschismus und was es Hyperinternationalistisches im heutigen Kommunismus gibt.

Ich betone also nochmals: diese meine Kritik bedeutet keine Ablehnung eines richtigen, hingebenden, tiefen nationalen Fühlens, welches namentlich auch das Recht auf seine Verteidigung hat, sondern die Ablehnung seiner Uebertriebungen, die sich automatisch im expandierenden Nationalismus einstellen, in einem Nationalismus, der Situationen hervorruft, die mit Kriegen und Katastrophen drohen, in einem Nationalismus, der aus Staat und Volk einen Fetisch macht, dem im Leben und auf der Welt alles geopfert werden muß. Dieser Nationalismus vergottet Volk und Staat, er verflacht den freien Menschen und macht aus ihm übertriebener Weise einen Sklaven des staatlichen Kollektivums. Ebenso wie ich mich gegen die übertrieben individualistische Disziplinlosigkeit und Anarchie stelle, welche Gesellschaft und Staat zerrütet, ebenso stelle ich mich gegen die kollektive Tyrannei, die die Individualität des Einzelnen vernichtet. Heute wird diese kollektive Tyrannei in Europa unter dem Schlagwort und unter der Ideologie der sogenannten Totalität verkündet. Ich bin für ein richtiges Gleichgewicht zwischen Gesellschaft, Nation und Staat auf der einen, und Individuum, Bürger und Mensch auf der anderen Seite, und ich bin Gegner der Totalitätstheorien in bezug auf Staat und Volk.

In dieser Hinsicht gelangen wir zu dem inneren Kern des Problems für den modernen, sittlich denkenden und fühlenden Menschen. Diese nationale Ideologie geht in der Praxis oft so weit, daß sie im Namen des Volkes und des nationalen Staates im öffentlichen und politischen Leben alles gestattet: Lüge, Betrug, Täuschung, Gewalt, Mord und Krieg. Widen wir rings um uns auf Europa in der Nachkriegszeit: was alles die nationale Revolution in einzelnen Staaten Mittel- und Osteuropas im Namen des Nationalismus, des Volkes und Staates gegen die individuelle Freiheit, gegen die politische, kulturelle, künstlerische und religiöse Freiheit, manchmal auch gegen die menschliche Kultur erlaubt hat, dies alles läßt sich mit wahrhafter Menschlichkeit nicht in Einklang bringen.

Diejenigen aber, die die Entwicklung der mittelalterlichen religiösen Ideologien erforschen und kennen, die wissen, wie im Verlauf der Zeit die Gesellschaft selbst sich die endliche Harmonie und Synthese dieser Kämpfe im Prinzip der religiösen Toleranz ergötzen hat, erwägen und fragen sich, welches die fünftige These aus diesen Kämpfen gegen die Idee des übertriebenen Nationalismus und für einen harmonischen richtigen Nationalismus sein wird. Sie kämpfen dafür, eine Synthese des richtigen nationalen Fühlens und des Internationalismus zu schaffen und ihre Vereinigung im Ideal der Humanität, im Ideal der menschlichen Brüderlichkeit herzustellen. Diese Synthese wird heute in schweren Kämpfen gegen die Gegner von links und von rechts verteidigt, sie wird praktisch gesucht, sie wird ideal gesucht, und ich glaube, daß diese Synthese in diesem schweren Kampfe endlich siegen wird.

Ausland

Deutschlands Seeflotte. (Ru) Die Wiedergeburt der deutschen Flotte, die durch den deutsch-englischen Seepakt legalisiert wurde, hat zungunfläufig zu einer Erweiterung der strategischen Ziele Deutschlands zur See geführt. Das relativ bescheidene Ziel: r vollkommenen Beherrschung der Ostsee tritt nun gegenüber den Bestrebungen, mit England und Frankreich in einen Kampf um die Seewege einzutreten, in den Hintergrund. Man spricht heute in der Weltpresse sehr viel von den „kolonialen Forderungen“ Deutschlands, man überieht dabei, daß Berlin tatsächlich bereits in das Stadium der Verwirklichung seiner kolonialen Ziele eingetreten ist. Dabei ist die getarnte koloniale Expansion Deutschlands vor allem von feindlichen und kriegswirtschaftlichen Gesichtspunkten beherrscht. Es geht heute um nichts anderes als um die spanisch-portugiesische Kolonialerbschaft. Die Linien der Teilung dieser Erbschaft zwischen Deutschland und Italien sind noch unklar, aber es scheint, daß es sich für Berlin vor allem um den Erwerb von Flottenstützpunkten an der atlantischen Küste Afrikas handelt. Deutschland hat bereits von der Regierung Franco die Erlaubnis zur Errichtung einer Flugbasis in der spanischen Kolonie Azoren erworben, die sich in den südlichen Teil des französischen Marokko einleitet. Noch vor Beginn des Bürgerkrieges ist es Deutschland gelungen, von der spanischen Regierung das Recht zum Ausbau des besten Hafens der Kanarischen Inseln, Las Palmas, zu erhalten. Hier werden sich also die künftigen Stützpunkte für die deutschen U-Boote und Flugzeuge befinden. Im Zusammenhang mit dem spanischen Bürgerkrieg sind die Beziehungen zwischen Portugal und Deutschland sehr eng geworden. Nach einer Vereinbarung mit der Lissaboner Regierung werden deutsche Stützpunkte verschiedener Art auf den Azoren, Madeira, den Kap Verde-Inseln und den Bisagos-Inseln, gegenüber dem französischen Senegal, errichtet. In die Presse sind neulich Nachrichten darüber gedrungen, daß die große und reiche por-

tugiesische Kolonie Angola an Deutschland verpachtet werden soll. Man spricht auch darüber, daß die portugiesische Kolonie Cabinda, welche die Kongo-Mündung beherrscht, gleichfalls an Deutschland verpachtet werden soll. Ein Blick auf die Karte genügt, um festzustellen, daß es sich hier um ein groß angelegtes strategisches Manöver Deutschlands handelt, das keinen anderen Zweck verfolgt, als einerseits die Verbindungen zwischen dem afrikanischen Kolonialreich Frankreichs und dem Mutterland, andererseits den großen britischen Seeweg um das afrikanische Festland nach dem Indischen Ozean zu gefährden. Mögen die Pressenachrichten über die deutschen Bestrebungen längs der Westküste Afrikas auch übertrieben sein, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die deutsche Seestrategie sich heute das Ziel der Einnahme auf dem großen Seeweg über den Atlantischen Ozean nach Indien stellt. Diese Bestrebungen müssen aber früher oder später auf einen energischen Widerstand Englands stoßen. Portugal befindet sich auch heute noch in einer so starken wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeit von London, daß es kaum ohne Einwilligung Englands über seine Kolonialbesitzungen verfügen kann.

Die rumänischen Faschisten der „Eisernen Garde“ haben jüngst einen sehr bedeutsamen Erfolg errungen, während man das Ausland glauben machte, sie würden unterdrückt. Es ist nämlich ein Gesetz gemacht worden, wonach von allen irgendwie in der Industrie Beschäftigten volle 75 Prozent rein rumänischer Arbeiter sein müssen! Von den 19 Millionen Staatsbürgern Rumäniens in seinem 1919 verdoppelten Umfang sind 4.8 Millionen Angehörige anderer Völker. Von den echten Rumänen aber leben 80 Prozent als Bauern oder Landarbeiter auf dem Lande und nur 20 Prozent in den Städten. Der Dienst in der Staatsverwaltung, in den weitaus meisten Schulen und als Berufsmilitärs ist den reinen Rumänen vorbehalten. Werden, dem neuen Gesetz entsprechend, die Angehörigen der Minderheiten aus der Industrie entfernt, so bedeutet das nicht weniger als ihre volle Arbeitslosigkeit.

Man erhält für	K 2
100 Reichsmark	748.—
100 Markkürnen	775.—
100 österreichische Schillinge	538.50
100 rumänische Lei	17.85
100 polnische Zloty	546.50
100 ungarische Pengö	598.50
100 Schweizer Franken	650.75
100 französische Francs	133.32
1 englischer Pfund	141.37
1 amerikanischer Dollar	28.65
100 italienische Lire	148.40
100 holländische Gulden	1572.—
100 jugoslawische Dinare	65.80
100 Belas	485.—
100 dänische Kronen	626.—
100 schwedische Kronen	723.—

Prager Zeitung

Steigende Baubewegung in Prag. Am März d. J. wurden in Prag 88 Neubauten bewilligt, d. i. um 16 Prozent mehr als in der gleichen Vorjahrszeit. Bemerkenswert ist die Zunahme der Neubauten von 29 auf 57, sonstiger Häuseradaptionen von 170 auf 213. Die höhere Baubewegung heuer erhebt sich aus der steigenden Zahl der begonnenen Neubauten. Im ersten Quartal d. J. wurden insgesamt 220 Neubauten bewilligt, gegen 174 in der gleichen Vorjahrszeit, was einer Steigerung um ein Viertel entspricht. Die Zahl der bereits begonnenen Neubauten liegt heuer von 124 auf 143. (M.D.)

Von der Stefánik-Volkshochschule in Prag. Die Sternwarte ist dem Publikum im Monate April, außer an Montagen, täglich ab 20 Uhr zugänglich, für Schulen ab 19 Uhr und für Vereine um 19 oder um 21 Uhr je nach Vereinbarung. An Sonntagen ist die Sternwarte von 10 bis 11 Uhr, von 15 bis 16 Uhr und von 19 bis 21 Uhr zugänglich. Massenbesuche von Schulen und Vereinen müssen vorher im Büro der Sternwarte auf Telefonnummer 468-05 bekanntgegeben werden. Beobachtungen des Monats April wird es möglich sein, an heiteren und klaren Abenden die Sternennelle, Doppelsterne und andere hervorragende Fixsterne zu beobachten. An der zweiten Hälfte April können der Mond und die Doppelsterne beobachtet werden.

Gerichtssaal

Vom „Wunderarzt“ Koloman Jakubovicz

Prag. — Es ist ziemlich genau ein Jahr her, daß der Name des „Wunderdoktors“ Koloman Jakubovicz durch alle Prager Zeitungen ging. Dieser Herr hatte in Prag eine sonderbare ärztliche Praxis aufgemacht. Durch markt- und kreierische Klänge, bei welcher sich natürlich die Zeitungs-Prese besonders hervortrat, pries dieser Arzt gegen alle irdischen Krankheiten seine wunderartige „Injektionsbehandlung“ an, die ihm auch viele Leidensgläubige zurief, die diese Behandlung teilweise sehr teuer zu bezahlen hatten. Große Schlanglichter fielen auf die Praxis dieses Doktor Jakubovicz durch einen Prozeß, den sein Kamulus und „Kellner“ Karl Müller gegen ihn angestrengt hatte, der sich an seinen Professionen verfürzt fühlte und gegen diesen vorbildlichen Heilmeister die Klagefrist von 130.000 Kč einlegte. Der Prozeß, in dessen Verlauf der Klagevertreter anführte, daß Dr. Jakubovicz ein durchschnittliches Monatseinkommen von 80.000 Kč bezogen habe und daß seine Patienten bei den Kurten, die zum Teil offenkundiger Schwindel gewesen seien, schwer daraufgefaßt hätten, endete damit, daß die beiden Prozeßteile die Strafanzeige wegen Betruges ermittelten. Schon vorher hatte die Prager Kammer gegen den famosen Arzt das Disziplinarverfahren eingeleitet.

Weber das Disziplinar- noch das Strafverfahren führten indessen zu einem positiven Resultat. Die Kammer fand es offenbar nicht für angebracht, gegen einen „ärztlichen Kollegen“ vom Schlage dieses Herrn einzuschreiten und auch die Anklagebehörde fand keinen Mafel an ihm. Die Benevolenz der Kammer kam ihm zu bemerken-würter, als die offenkundig markt- und kreierische Klänge des Dr. Jakubovicz eine Nachfrist fand, der sich sonst kaum ein Arzt rühmen könnte, der etwa verurteilt würde, seine bewährten Radikalmittel in weit beschiedener und einwandfreierer Art der Öffentlichkeit in Anseherform bekanntzugeben. Es könnte scheinen, daß die Prager Kammer bei der Wahrung der Standeswürde nicht allzu konsequent vorgeht.

Jedenfalls konnte also dieser Herr Dr. Jakubovicz, unbehelligt von Staatsanwaltschaft und Staatsorganisation im Osten der Republik seine Praxis fortsetzen. Schließlich kam er aber doch mit dem Gerichte in Konflikt, aber dieser Fall liegt gänzlich außer der ärztlichen Berufssphäre. Es handelte sich um eine Anklage wegen Erpressung, die der Wunderarzt an dem Vater einer gewissen Geliebten verübte, indem er drohte, die Liebesbriefe des Mädchens der Öffentlichkeit preiszugeben, wenn nicht ihr Vater mit 25.000 Kč herausrückte. Einen solchen Betrag hatte nämlich die Schwester des Jakubovicz seinerzeit in ein Geschäft investiert, an dem offenbar auch jener erprete Vater der Geliebten beteiligt war. Seinerzeit bekam Dr. Jakubovicz vor dem Kreisgericht in Mährod vier Monate zudiktiert. Wie nun berichtet wird, wurde ihm, der in allen seinen Gerichts-fällen ein einzigartiges Glück hat, diese Strafe in zweiter Instanz auf 3000 Kč oder zehn Tage Arrest ermäßigt, da ihn die zweite Instanz nur der Übertretung nach dem Terrorgeb Gebilde befand.

Kunst und Wissen

Ein „Fall Kiepusa“. In der reichsdeutschen Presse wird jetzt eine Debe gegen den bekannten polnischen Tenor Jan Kiepusa entfaltet, der noch vor kurzem in Deutschland größte Ehrungen einbrachte und sich als Wai der Berliner Staatsoper der besonderen Protektion Görings erfreute. Nun steht er unter deutscher „Anklage“, weil er kürzlich samt seiner Frau Marika Eggeri vom Straßener Sender aus nur unter polnischer und französischer und nicht auch deutscher Anklage ausschließlich polnisch sang, mit Ausnahme eines von der Künstlerin deutsch gedachten Scherzliedes. Daraufhin nun schreiben die Goebbels-Mitglieder: „Das Kapitel Kiepusa hat längst angefangen, politisch interessant zu werden.“ Die übrige Welt aber — auch sofern sie keine über-großen Sympathien für das überhebliche Stacium

Kiepusa hat — fragt sich, warum denn ein polnischer Sänger in seiner Heimat anders als in seiner Muttersprache singen soll.

Theater in Hitler-Deutschland. Die Württembergischen Staatstheater befinden sich in einer schweren wirtschaftlichen und künstlerischen Krise. Seit 1933, in welchem Amtsjahre Otto Krauß die Generalintendantur übernahm, hat eine von Jahr zu Jahr sich steigende Bankrotwirtschaft eingesetzt, verbunden mit einer allgemeinen Interesselosigkeit am Theaterbesuch, und hat nun ihren katastrophalen Höhepunkt erreicht. Das Festspiel der Stuttgarter Oper ist riesenhaft angewachsen. Die einstmalig berühmte Stuttgarter Bühne ist — laut Bericht der doch so verlässlichen Völkischen Nationalzeitung, — auf dem Wege, auf das Niveau eines Provinztheaters herabzusinken.

Der Klub der tschechischen und deutschen Bühnengemeinschaften veranstaltet im Rahmen seiner regelmäßigen Donnerstag-Vorträge in den Klubräumlichkeiten Prag II, Böhmovova 33, am Donnerstag, den 8. April 1937, um halb 23 Uhr einen Debatte-Abend über praktische und theoretische Dramaturgie. Prof. Olof Rüdiger wird B. A. Saldaa begeben. Regiebeitrag 1 Kč.

Bruno Walter-Konzert (Brudner-Fest). Am 14. April dirigiert Bruno Walter die VIII. Symphonie von Brudner! Es ist dies das erste Auftreten Bruno Walters als Dirigent im Deutschen Theater! Aufgeh. Abonn. Für die Serien B 1 und B 2 gelten ausnahmsweise die 50prozentigen Bonds der Kleinen Bühne! Trotz des Gastspiels gewöhnliche Preise. Nur Kč 4.50 bis 58.—. Allgemeiner Vorverkauf täglich. Nechtzeitige Kartenbestellung erbeten.

Druckfehler. In unserer gestrigen Besprechung des Stückes „Vormärz“ hat der Druckfehlerhekel aus der Wirt-Bierkeller eine „revolutionäre“ Figur gemacht, obwohl doch kein Zweifel darüber bestehen kann, daß es sich bei ihr um eine reaktionäre Gestalt handelte.

Spielplan des Deutschen Theaters. Mittwoch 18:30: Hoffini in Neapel, B 2. — Donnerstag halb 8 Uhr: Der Troubadour, volkstümliche Vorstellung. Abonnement aufgehoben. — Freitag 8: Keine Gesellschaft, B. — Samstag 7 Uhr: Parsifal, Gastspiel Alexander Rabinis, C 1. — Sonntag halb 8 Uhr: Auf der grünen Wiese, halb 8: Warum lügst du, Chérie? Erstaufführung, B 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8: Figaro läßt sich scheiden, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8 Uhr: Treff, A 3. — Freitag 8 Uhr: Kommen Sie am Ersten! Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Kommen Sie am Ersten! — Sonntag vormittags: Schauturnen des Deutschen Turnvereines, Böhmovova, anlässlich des 75jäh. Bestandes, B: Figaro läßt sich scheiden, 8: Matura.

Der Film

Tarzan's Misch. Die Serie der berühmten Tarzan-Geschichten des Amerikaners Rice-Burroughs ist um ein neues Kapitel bereichert worden, dessen Schluß die Verführung aufkommen läßt, daß es nicht das letzte ist. Denn Tarzan, der Urwaldmensch, der von Akt zu Akt springt, seine Muskeln beim Schwimmen und beim Kampf mit wilden Tieren zeigt, eine mangelhafte, aber züchtig bededete Europäerin an sich genommen hat, die er mit seiner kraftfürtrenden Primitivität genau so festsetzt wie die weiblichen Filmbeholder. — Dieser Tarzan, der im Dschungel jodelt und über Affen und Elefanten gebietet, flieht nicht etwa vor der Filmkamera, die ihn verfolgt, oder aus der Phantasie-Wildnis, in der er zu hausen, zu herrschen und eine idyllische Ehe zu führen hat, nein, er entflieht dem bösen englischen Hauptmann, der ihn erst in einen Londoner Birtus und dann in die Gewalt der Eingeborenen, die den großen Tarzan fürchten, bringen will. Der Hauptmann büßt seinen

Der Freiheitskampf des spanischen Volkes

Ueber dieses Thema spricht am Freitag den 9. ds., um 20 Uhr im Saale des Handwerkervereines das Mitglied der tschechoslowakischen Spaniendelegation Ernst Paul in einem öffentlichen Vortrage. — Regiebeitrag.

Bezirksorganisation Prag der DSW.

frevelhaften Vorfay mit dem Tode, während Tarzan das Glück erleben darf, daß seine geliebte Jane, die er schon weinend zu verlieren fürchtete, bei ihm bleibt. Unter der Regie Herbert Thorpes und mit den herkömmlichen Hauptdarstellern, dem Meister-schwimmer Johnny Weismüller und der mäßigen Schauspielerin Marlene O'Sullivan sind wieder die beliebtesten Szenen mit Nautieren, heulenden Wälden, komischen Affen, gebrüllten Elefanten, einfältiger Liebe und Kolonial-Abenteuern entstanden.

Durch Tanz zum Glück. Ein reichsdeutscher Film, der wieder einmal den Weg einer Tänzerin zum Erfolg und schließlich zur Ehe abwandelt. Stilistisch ahmt der Film — wie schon die „Glückskinder“ — einige andere deutsche Filme der letzten Zeit — den amerikanischen Reifer nach, der durch Tempo, Aufmachung und Ausstattung festeln will. Aber es ist noch weit von Nabelberg nach Hollywood. Marika Rott ist eine hübsche Tänzerin. Im Spiel enttäuscht sie und ihr ungarischer Agent ist keine reize Freude. Neben ihr sieht man den etwas kölschen Hans Sönlker und in kleineren Rollen Oskar Sima, die Konstantin u. a. Aber man tut besser, sich die amerikanischen Originale anzusehen als den reichsdeutschen Erfab.

Diesen Sonntag

Große Atus-Akademie

Beginn 5 Uhr nachmittags. Nach Abwicklung des Programms Tanz. Kein Venosse und keine Gekoffin darf bei der Akademie fehlen.

Sport-Spiel-Körperpflege

Ueberraschungen im westböhmischem Arbeiterfußball

Der vergangene Spieltag brachte fünf erstklassige Spiele und fünf Ueberraschungen. Das einzige unentschiedene Spiel lieferte der Kreismeister Graslitz auf eigenem Platz gegen Atus Karlsbad. Damit hat Karlsbad seine Zugehörigkeit zur Spitzengruppe neuerlich bewiesen und der Kreismeister einen wertvollen Punkt vergeben. Daß sich die beiden Vertreter des Mährenlandes, Atus Unter-reichenau und BSA Falkenau, auf hartumkämpften Plätzen je zwei Punkte holen konnten, zählt zu den großen Ueberraschungen. Der BSA sehr sich damit an der Spitze seit und Unterreichenau rückt an die vierte Stelle. Auch Schanlau kam durch seinen Sieg über Maierhöfen um einen Platz in der Tabelle nach vorne. Nach dem Erfolg vor 14 Tagen in Unterreichenau erwartete man von Maierhöfen den möglichen Sprung in die Tabellenmitte. Nicht, welches nach dem Ausscheiden des Atus Frankensbad das Tabellenende bezogen hat, ist durch das erfolgreiche Spiel gegen die Note Elf Chodau u. Maierhöfen punktgleich und hat sich damit einen guten Anschlag gesichert.

Resultate der sonntägigen Spiele: Atus Neudorf gegen Atus Unterreichenau 1:3, Atus Trauhöfen gegen Atus Schanlau 0:1, Atus Graslitz gegen Atus Karlsbad 2:2, Atus Nisch gegen Note Elf Chodau 3:1, Atus Horn gegen Sittmesgrün 4:3, BSA Eger gegen Pilsener-Elf 3:2, Atus Wehediß geg. BSA Lesov 2:1.

Stand der Tabelle

BSA Falkenau	13	9	0	4	18	56:32
Atus Karlsbad	13	6	5	2	17	31:17
Atus Graslitz	12	6	4	2	16	41:20
Atus Unterreichenau	13	7	2	4	16	33:24

Atus Schanlau	13	7	2	4	16	22:28
Atus Neudorf	13	6	2	5	14	30:24
Atus Trauhöfen	12	4	3	5	11	24:23
Atus Trauhöfen	13	5	1	7	11	27:30
Note Elf Chodau	13	5	1	7	11	20:26
Atus Maierhöfen	13	5	0	8	10	19:22
Atus Nisch	13	8	4	6	10	28:32

Die Spartenkonferenz der Atus-Fußballer, an der Vertreter aller Kreise teilnehmen, findet Sonntag, den 11. April, im Bundesklubhause in Kuffig statt. Die Konferenz befaßt sich mit den neuen Satzungen sowie Neuwahlen für die Bundesfußballleitung und anderen wichtigen Organisationsfragen. Die Konferenz wurde diesmal erweitert und können an derselben auch je ein Vertreter der Bezirke und Vereine (allerdings auf eigene Kosten) teilnehmen. Diese Vertreter müssen sich mit einem ordnungsgemäß befähigten Mandat ausweisen. Die Konferenz beginnt um 9 Uhr vormittags und ist ganztägig.

Fußballergebnisse aus dem 5. Atus-Kreis. Bezirk Teplitz: Weiskirch gegen Pilsanen 2:2, Wisterschlag gegen Eidswald 2:1, Tschau gegen Judmantel 3:4, Kleinnaugab gegen Grupaen 6:0, „Geria“ Langauet gegen „Kajalle“ Sobrusan 3:2, Profektig gegen Wisterschlag 3:0, Neuhof gegen Ladovitz 5:0, Profektig gegen Duz 2:1. — Bezirk Kuffig: Profektig gegen Inf.-Reg. 42 1:2 (0:1), Meißche gegen Kuffig-Dt 8:0.

Gegen Totalität im Sport

Eine warnende tschechische Stimme

Die Bestrebungen des Deutschen Turnverbandes, alle bürgerlichen subdetendentschen Sportverbände zu kontrollieren und seinem Willen unterzuordnen, werden, wie nicht anders zu erwarten, von den tschechischen Sportkreisen genauestens verfolgt. Das Sportblatt „Reford“, Organ der DSW, nimmt zu der Totalität im Sport durch den DSW u. a. wie folgt Stellung:

„Die deutschen Sportler in unserer Republik beginnen Verträge eigenartigen Charakters mit den Turnern abzuschließen. Man muß die deutsche Sportbewegung darauf aufmerksam machen, was ihre grundlegende Bedeutung ist. Sie sind in der tschechoslowakischen nicht in einem Totalitätsstaat und können daher nicht diese Abmachungen bis in die letzten Konsequenzen durchführen, weil es hier Gruppen gibt, die sich immer scharf dagegen stellen werden. Wird in diesen Abkommen eine politische Tendenz gefunden werden, so ist es selbstverständlich, daß sie sich gegen ihre Durchführung und Weltendmachung einer politischen Doktrin mittels des Sports werden stellen müssen. Es nützt auch dem deutschen Sport nichts, wenn er, solange er es benötigt, sich jesuitischer Vertellungen bedient...“

Arier-Paragraf verhindert

„Einigung“ DLTW-DTV?

Eine am Sonntag abgehaltene Tagung des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, die der „Einigung“ mit dem DTV dienen sollte, folte ergebnislos gendert haben. Es ergaben sich „Schwierigkeiten“ mit dem Arier-Paragrafen, dessen Beachtung der DTV beunruhigt seinen Mitgliedern zur Pflicht macht und welcher dann auch für den DTV Geltung befaßt. Der DTV-Geschäftsführer Mößler (Meidenberg) soll sich gegen eine Totalität ausgesprochen haben, da diese den Einspruch der tschechischen Sportler sowie der eigenen liberalen Gruppen zur Folge haben müßte. — Das hat man wohl vor Beginn dieser „Verhandlungen“ mit dem DTV nicht bedacht oder erwartet, daß ausgerechnet beim DTV eine Ausnahme gemacht wird?

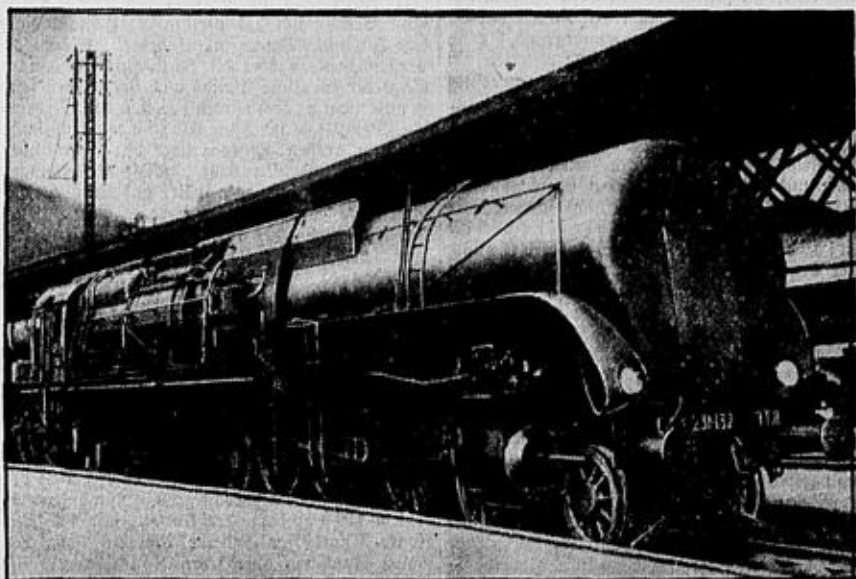
Dem Schiedsrichter an die Gurgel sprang am Sonntag — natürlich im sogenannten Wildweststagen — der Spieler Jechid (Atrohau) bei dem in Karlsbad stattgefundenen „Spiel“ Sparta gegen DSW Atrohau, um seinen Ausschluß etwas „wirksamvoller“ zu gestalten. Das war — natürlich — für die Zuschauer ein gefundenes Fressen, so daß Polizeien in Aktion treten mußte.

Das Mitropa-Cup-Romitee hielt dieser Tage in Dubaest eine Sitzung ab, die sich auch u. a. mit dem Standaßpiel Italien-Österreich befaßten sollte. Man hatte aber mit der neuen Cup-Einteilung — es nehmen diesmal auch Rumänien und Jugoslawien teil — zu tun und kam daher überein, daß man wegen „unüberbrückbarer Gegensätze“ am 2. Mai nochmals zusammen kommen soll, um den Wiener Straval zu liquidieren...

Neue Schwimmrekorde. In Kopenhagen erzielte die dänische Schwimmerin Ragnhild Öveger über 400 Meter Rücken in 5:44.5 Min. einen neuen Weltrekord. Die alte Leistung hand auf 6:59.8 und wurde von der Holländerin Wastbroek gehalten. — Die Brehburaer Bar Robba-Schwimmer-Staffel verbesserte über 4x50 Meter Freistil mit 1:53 Min. den tschechoslowakischen Rekord, welchen Pohjbor Prag mit 1:54.4 hielt.

Literatur

Das 8. Heft des „Deutsches-tschechischen Handwörterbuches“ ist in der Staatlichen Verlaganstalt soeben erschienen. Das Heft enthält die Wörter aufgenommen bis Ausfuch, umfaßt 82 Seiten und kostet Kč 8.40, mit Postgebühr Kč 8.50.



Die größte Lokomotive der Welt

Auf dem Pariser Nordbahnhof traf eine Lokomotive ein, die den Anspruch erhebt, die größte der Welt zu sein. Sie ist für den Algier-Expreß bestimmt.